



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
111 (1901)**

206 (4.5.1901) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-89993](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-89993)

# General-Anzeiger



Telegramm-Adresse:  
**Journal Mannheim.**  
In der Postlinie einbezogen unter  
Nr. 2831.

Abonnement:  
70 Pfg. monatlich.  
Bringerlohn 20 Pfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Postamt-  
schlag 21. 242 pro Quartal.

Inserate:  
Die Colonne Seite . . . 20 Pfg.  
Andwärtige Inserate . . . 25  
Die Kleinanzeigen . . . 60  
Einzelnummern . . . 5

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 577.

(III. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zweimal.

Illust. Nr. 815.

E 6, 2

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Nr. 206

Samstag, 4. Mai 1901.

(Mittagblatt.)

### Deutscher Reichstag.

84. Sitzung vom 3. Mai. (Schluß.)

§ 9 wird nach Kommissionsfassung angenommen, ebenso die §§ 10 bis 22.

Herr Riff-Strasbourg (Hosp. v. freif. Ber.) beantragt einen § 22a, wonach den elsass-lothringischen Landbesitzern, die im französischen Herrschaftsbereich geworden sind, sowie deren Hinterbliebenen aus dem Reichsindemnifikationsfonds Beihilfen gewährt werden sollen bis zu dem Betrage der durch dieses Gesetz gewährten Beihilfen. Derartige Beihilfen sollen auch den später deutsch gewordenen Hinterbliebenen der elsass-lothringischen Landbesitzer zufließen, die den Feldzug im französischen Heere mitmachten, in diesem Feldzuge gefallen oder in Folge dessen gestorben sind. Der Berichterstatter Graf Oriola (mitl.) empfiehlt den Antrag, der den Ansichten der Kommission entspricht.

Staatssekretär Herr v. Hielmann kann erklären, daß der Antrag Riff für die Regierung unannehmbar erscheine, er möchte aber den Vorbehalt machen, daß noch einige redaktionelle Änderungen an dem Entwurf vorgenommen und Beihilfen nur gewährt werden bei Erwerbsunfähigkeit und ungünstiger Vermögenslage.

Herr Basseman (mitl.) erklärt: Wir halten es für eine Ehrenpflicht des deutschen Reiches, den Soldaten, die 1870/71 ihre Pflicht und Schuldigkeit auf französischer Seite getan haben, Beihilfen zu gewähren nach Bemessung der individuellen Verhältnisse. Redner bittet den Antrag einstimmig anzunehmen.

Dr. Bachein (Centr.) hofft, daß der Antrag einstimmig angenommen werde, und darum würde er zu der Sache nichts sagen. Auch die Offiziere sollen erkennen, daß sie unseren Herzen nahe stehen ebenso wie die anderen Krieger.

Der Antrag Riff wird einstimmig angenommen und der Rest des Gesetzes genehmigt, ebenso wie eine Reihe von Resolutionen zu dem Gesetz angenommen.

Es folgen mündliche Berichte der Petitionskommission. Die Petition betreffend den Erlass eines Gesetzes über den Verkehr mit Honig beantragt die Kommission der Regierung zur Erwürdigung zu überweisen. Auf Antrag des Abgeordneten Gödel (Nep.) wird für die Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. Ueber die Petition betreffend das Verbot des Handels auf Gutscheine wird zur Tagesordnung übergegangen.

Das Haus vertagt sich sodann. Eingegangen ist eine Interpellation Singer betreffend Aufhebung der vorgeschriebenen Schingmahlsregeln in der chemischen Fabrik Grisehien und ein Antrag v. Habenberg betreffend Befreiung von deutschen in englischer Gefangenschaft in Südafrika befindlichen Missionaren. Morgen 1 Uhr: Unfallfürsorge-Gesetz und Petitionen.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 4. Mai 1901.

#### Zur Kanalisierung des Neckars.

Zu der vor einigen Tagen in der württembergischen Abgeordnetenkammer erörterten Frage der Erstellung eines Oberrheinschiffahrtsweges von Mannheim nach Schillingen wird uns mitgeteilt, daß die badische Regierung die ihr von der württembergischen Regierung übermittelte Denkschrift ihren technischen Behörden zur eingehenden Prüfung überwiesen hat. Später dürfte auch den an der Frage interessierten wirtschaftlichen Kreisen Gelegenheit zur Äußerung gegeben werden.

### Prinzel an Baches Rand

von S. W. Crofer.

Autorisierte Uebersetzung von Emma Weher.

(Nachdruck verboten.)

47)

(Fortsetzung.)

„Freuen? Natürlich freu' ich mich! Du bist elend lang fort gewesen — drei Wochen, nicht?“ — „Es waren beinahe sechs!“ erwiderte sie wehmützig lächelnd. — „Was Du nicht sagst!“ — Goring hielt Wort und stellte nach flüchtigem Blick in ihr Buch Peggy einen Ehed aus, den er ihr übergab mit der Miene eines Mannes, der großmütig für die Bedürfnisse seiner Frau sorgt, ohne selbst welche zu haben. Trotzdem machte sich Frau Goring freudgemuth auf den Weg, um Rechnungen zu bezahlen, nachdem zu allererst Lizzie und die Köchin ihre längst versprochenen Löhne erhalten hatten. Für sich selbst verbrauchte sie gar nichts; Hanna hatte ihr eine alte Brieftasche zugesteckt mit drei Zehnpfundnoten darin, Ersparnisse vom Buttergeld, und dabei bemerkt: „Wenn Du auch noch so reich bist, ein bißchen eigenes Kadelgeld ist für jede Frau angenehm.“

Zehn Pfund dieser durch Jahre angesammelten Summe hatte Goring's Rechnung im Weißen Hund verschlungen, Einiges hatte Peggy für die Reise und ihre Travertkleidung, das übrige diese war, ausgeben müssen, aber eine Zehnpfundnote steckte noch wohlgeborgen in der Brieftasche. Das Köchlein wurde nicht nur bald heimisch, sondern der verhäßliche Liebling des ganzen Haushalts bis auf den Hausherrn, der ein großes Vergnügen daran zu finden schien, es im Schlummer zu hören, in den Schwanz zu kneifen oder menschlings mit dem Fuß zu stoßen, die Rolle des bösen Schulzen in seinem Leben zu übernehmen. Peggy liebte es jählich, lehrte es bitten, durch einen

### Zum Streit über den Adler Hafen

teild uns aus Kiel geschrieben: „Einige Blätter haben ihre Mittheilung über die Verhandlung in dem Prozeß zwischen der Stadt Kiel und dem Reichs- und preussischen Fiskus mit einer Darstellung geschlossen, welche es als außer Zweifel befindlich hinstellt, daß die Stadt nicht nur als Eigentümerin des Hafens, sondern auch als die des Strandes anzusehen sei. Diese Frage unterliegt aber gerade als eine unstrittene der Entscheidung des Gerichtes. Auf Befragen von dessen Vorsitzenden hat in der Verhandlung der Vertreter der Stadt Kiel erklärt, daß die Stadt sich auch als Eigentümerin des vom Wasser der Kieler Förde bedeckten Meeresbodens betrachte und Anerkennung dieses Eigentums im gegenwärtigen Rechtsstreite verlange. Dieser Anspruch würde zur Folge haben, daß ohne Genehmigung des Magistrats die Kaiserliche Marine keine Bojen im Kieler Hafen auslegen darf und ihre Schiffe nicht vor Anker gehen dürfen. Ebenso bedürften alle Hafenanlagen, ja das einfache Einschlagen jedes Pfahles oder die Anlage eines Bollwerkes der Zustimmung der städtischen Behörden, welche diese als Grundstücks-Eigentümer natürlich nicht ohne hohe Entschädigung zu geben brauchten. Da die Stadt auch das Privateigentum am gesamten Vorstrande für sich in Anspruch nimmt, könnte die Stadt Kiel dann den ganzen Hafen absperrern und den Zutritt zur Wasserfläche nach Belieben abschneiden. Es stehen außerdem die Werftanlagen, die Festungswerke und zahllose andere Beuligkeiten der Marine jezt auf diesem Vorstrande, und somit könnte die Stadt Kiel schließlich auch hierfür viele Millionen als Entschädigung verlangen.“ Dem Ausgang dieses merkwürdigen Prozesses der Stadt Kiel, die ihr Emporkommen hauptsächlich ihrer Eigenschaft als Reichsriegshafen verdankt, sieht man in den weitesten Kreisen mit Spannung entgegen.

### Die Krisis in Preußen.

Der preussische Landtag ist gestern Abend, wie zu erwarten war, nicht aufgelöst sondern geschlossen worden. Schon gegen 5 Uhr waren die Tribünen des Hauses dicht besetzt, insbesondere sind zahlreiche Reichstagsabgeordnete erschienen. Die Diplomatenloge und die Hofloge sind gefüllt, man bemerkt die meisten Gesandten der Bundesstaaten und viele Bundesratsbevollmächtigte. Das Haus füllt sich gegen 6 Uhr mit mehreren hundert Mitgliedern des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses. Nach 6 Uhr erscheinen im Saal mit dem Ministerpräsidenten Reichstagskanzler Grafen v. Bülow, die sämtlichen preussischen Staatsminister Dr. v. Miquel, v. Thielen, Herr v. Hammerstein, Schönfeld, v. Goltz, Graf v. Posadowsky, v. Tirpitz, Dr. v. Stubi, Herr v. Rheinbaben. Nachdem Präsident v. Kröner die Sitzung eröffnet hatte, erklärte der Präsident des Staatsministeriums Graf Bülow: „Ich habe den beiden Häusern eine allerhöchste Botschaft zu verlesen. Die Botschaft lautet: „Wir Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen u. s. w. haben auf Grund des Artikels 77 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 den Präsidenten unseres Staatsministeriums Grafen v. Bülow beauftragt, die gegenwärtigen Sitzungen der beiden Häuser des Landtags unserer Monarchie am 3. Mai d. J. in unserem Namen zu schließen.“ Gegen den Berlin, 2. Mai 1901. Gezeichnet: Wilhelm. Gegengezeichnet vom gesammten Staatsministerium.“ Dieser

kurzen Schlußwort fügte Graf Bülow folgende Erläuterung hinzu:

„Meine Herren! In der Thronrede, mit welcher ich im Auftrage Sr. Majestät des Königs am 8. Januar den Landtag der Monarchie eröffnet habe, nahm unter den angeländigten Geschehnissen die wasserwirtschaftliche Vorlage eine hervorragende Stelle ein. Bei Gelegenheit der Erörterung habe ich darauf hingewiesen, daß dieser Geschehnis neben dem Staat den Hauptgegenstand Ihrer diesjährigen Beratungen bilden würde. Ich habe gleichzeitig betont, daß die geplanten Bauten dem Wesen wie dem Nutzen, der Industrie und der Landwirtschaft zu Gute kommen sollten, daß dieselben bestimmt wären, den gesammten Güteraustausch nach allen Richtungen zu fördern, daß diese Vorlage im Zeichen wirtschaftlicher ausgleichender Gerechtigkeit stünde. Aus diesem Grunde muß die königliche Staatsregierung die eingebrachte erweiterte Kanalvorlage als ein Ganzes betrachten, aus welchem wesentliche Bestandtheile ohne Gefährdung wichtiger wirtschaftlicher Interessen nicht ausgeschaltet werden können. Nach dem Vorgange, welchen die Beratungen in der Kommission des Hauses der Abgeordneten genommen haben, hat die königliche Staatsregierung zu ihrem Bedauern die Ueberzeugung erlangen müssen, daß die erwartete Verständigung über die Kanalvorlage zur Zeit ausgeschlossen ist. Von der Fortsetzung einer zwecklosen Verhandlung kann sich die königliche Staatsregierung keinen Erfolg versprechen und daher zu einer solchen die Hand nicht bieten. Auf Grund des mir erteilten allerhöchsten Auftrages erkläre ich die Sitzung des Landtages für geschlossen.“

Mit einem Hoch auf den Kaiser gingen die Landboten auseinander, so klug wie zuvor.

Denn eine Antwort auf die entscheidende Schicksalsfrage: Was weiter? ist Graf Bülow schuldig geblieben. Was das Zweigespinn Kanalvorlage und Zolltarif fürder behandelt werden soll, das die Reichspolitik so gründlich verfahren hatte, darüber schweigt sich der Ministerpräsident und Reichstagskanzler aus. Soll das Kanalwerk aufgeschirmt und vorläufig in den Still gestellt werden? Das wäre, vom Standpunkte des Grafen Bülow aus, wenigstens konsequent gehandelt. Er hat ja stets behauptet, daß die beiden edlen Renner gar nichts mit einander zu thun hätten. Oder soll das Gespinn nur einen andern Aufseher bekommen und soll der versuchen, das Gefährt wieder flott zu machen? Das hätte nur Aussicht auf Erfolg, wenn das Abgeordnetenhause vorher aufgelöst würde. Bei den Neuwahlen müßte die Regierung denn auf's Schürste die Konservativen bekämpfen; dieselben Konservativen, die sie im Reichstage gar nicht einbehren kann, wenn sie die höheren Zollsätze durchbringen will. Das wäre also für den Grafen Bülow, der die höheren Zölle will, ein ganz ungangbarer Weg; vollends ungangbar, wenn, wie Einige wissen wollen, Bobbelski Landwirthschaftsminister werden sollte. Bobbelski, der „starke Mann“, nach dem die Konservativen sich mit vertrauender Seele sehnen! Und soll es nach wie vor als das Wahrscheinlichste dünken, daß die Kanalvorlage einfach aus der innern Politik ausgeschaltet wird. Ein klarerer Blick in die Zukunft wird sich erst thun lassen, nachdem die neuen Minister ernannt sind.

Bei solcher Lage der Dinge bleibt es vorab das wichtigste Ergebnis der preussischen Krise, daß Johannes von Miquel geht. Am 24. Juni würde er 11 Jahre im Amte gewesen sein. Sich so lange zu halten, unterm neuen Kurse

Reis springen und sich todt stellen und fand in dem anmuthigen Thierchen mit seinen ernsthaften Augen den Trost ihrer einsamen Stunden. Lizzie, bei der es schlafen durfte, schmückte es mit feinen Bändern und hatte ihm den Namen „Paisley“ beigelegt.

Als Hauptmann Kinloch eines Tages mit seinem Bester Hesteth im offenen Wagen durch die Bourkestraße fuhr, wurde den beiden Herrn ein eigenthümliches Schauspiel zu Theil. Gerade vor ihnen wurde aus einem Fenster des zweiten Stockes ein kleiner Gegenstand heftig herausgeschleudert, wirbelte in der Luft herum und fiel auf's Straßenpflaster — als eine todtte Rahe. Im Vorüberfahren sahen sie gerade noch, wie an Nr. 70 die Hausthüre aufging und eine schlanke Gestalt in schwarzem Kleid herausstürzte und die kleine Leiche aufhob. Vom Fenster hörten sie ein Hohngelächter. Die kleine Tragödie hatte sich in ein paar Sekunden abgepielt und war doch so inhaltsreich.

Paisley hatte friedlich auf einem Sophatkissen geschlummert, als Goring in lächer Laune heimgekommen war. Er hatte die ganze Nacht hindurch Unglück im Spiel gehabt, vom Oberst einen scharfen Verweis und von seinem Schneider eine große Rechnung erhalten. Diese Vorwommnisse im Verein hatten ihm die Laune verboren und er sah nicht ein, weshalb es einer Rahe in ihrer Haut wohlher sein sollte als ihm in der seinigen. Peggy, die mit einer Handarbeit am Fenster saß, hatte ihm freundlich zugewinkt, was nicht beachtet wurde. Unruhig im Zimmer auf- und abgehend, hatte er plötzlich Paisley am Schwanz gepackt, ein Verjahren, das sich keine Rahe von Selbstgefühl gefallen läßt. Paisley setzte sich denn auch zur Wehr, biß und trugte; er ließ sie einen Augenblick fallen, um den rothen Strich auf seiner Hand zu untersuchen, sagte sie dann am Genick und schleuderte sie mit aller Macht quer durchs Zimmer. Das Fenster stand zufällig offen, und ehe Peggy einen Laut von sich geben konnte, verflüchtete das Ausschlagen auf dem Pflaster ihres Lieblings Ende.

Als Peggy ihr Köchlein von der Straße aufhol, fühlte es sich noch so warm an, wie vor drei Minuten auf seinem Sophatkissen; aber es war todt, stellte sich nicht nur so. Sie legte es schweigend auf den Tisch im Eßzimmer und sah ihren lachenden Mann an. „Da, sieh her, wie der kleine Satan mich zugestrichelt hat“, sagte Goring, ihr die Hand hinstreckend. — „O, Charlie! Du hast das arme Thierchen geädelt!“ — „Scheint so! Die Geschichte mit den neun Leben, die Rahe haben sollen, ist beinahe Hump! Du brauchst mir kein Gesicht zu schneiden oder eine Komödie aufzuführen, weil ich die verfluchte Bestie los werden wollte“, schrie er jetzt zornig.

War das der Charlie, der an lauen Sommerabenden mit ihr unter den alten Bäumen im Schloßgarten gewandelt war? Nein, nein! — „Kannst ja Collins sagen, daß er sie im Hof verpackt; eine Familiengruft gehört nicht zur Wohnung! Willst Du etwa einen Kopf machen? Bitte, sprich Dich darüber aus — ich würde in dem Fall bis auf Weiteres im Kasino essen.“ — „O Charlie!“ — „O Charlie!“ äffte er sie nach. „Und Charles' Tante! Bleib doch nicht Deiner Lebtage eine kleine Gans!“ — Damit ging er hinaus und verließ, „Die Rahe wars... die Rahe...“ vor sich hinstummend, das Haus. Er hatte Recht — es war die Rahe, die Peggys letzten Selbstbetrug gerührt hatte, und als Paisley in einer schönen Pappschachtel unter dem Inorrigen alten Fliederbaum im Hof beigelegt wurde, grub man auch ihrer Herrin Glückwahn mit ein.

23. Kapitel.

Die vernachlässigte Frau.

Es war ein peinlicher Augenblick für den einhigen „Schlüssel“, als Peggy in einem überfüllten Laden mit Frau Cathepool zusammentreffen mußte. „Ach Sie sind wieder hier?“ bemerkte die Gännerin von Ithemb. „Sie leben ja gesund!

fast so lange Minister zu sein, wie der neue Kurfürst, das ist seine vornehmste Leistung. — Der erste Napoleon hat einmal gefragt, was die Welt wohl sagen würde, wenn ein plötzlicher Tod ihn hinwegraffen sollte. Und als die Hofflinge sich in trübender Schwermelanchie überboten, erklärte der große Menschenkenner und Menschenverächter kurz und bündig: „Nur würde die Welt sagen. Als in den Märztagen des Jahres 1800 ein anderer großer Menschenkenner und Menschenverächter von einem Kussfänger aus dem Amie gejagt wurde, da hat Miquel „Nur“ gesagt oder — vorsichtigerweise lieber gedacht. Unter diesen wohl auch der Oberbürgermeister der weiltand freien und Reichsstadt Frankfurt a. M. Der hatte Recht, erleichtert aufzuathmen. Denn kaum war der Druck des Gewaltigen von ihm genommen, so schnellte er empor. Wenige Wochen nach dem Sturze Bonapartes, der in Miquels Auge die „papillorische Sicherheit“ unangenehm demüthigt hatte, war dieser „des Kaisers Mann“. Und er begriff mit schier genialer Einsicht, was er zu thun hatte, um des Kaisers Mann zu bleiben: Seine bürgerliche Vergangenheit vergessen, den anrüchlichen Beifall liberaler Parteien meiden, dagegen Ansehen suchen an die kleine aber mächtige Partei, deren Einfluss allein bis in die Hofkreise reicht. Ihm bot das preussische Volksschulgesetz vermuthlich die nicht unwillkommene Gelegenheit, zu zeigen, daß seine nationalliberale Vergangenheit ihn nicht hindern werde, den Fall'schen Geist in der preussischen Volksschule knebeln zu helfen, falls das von oben herab so gewünscht werden sollte. Was ihm wiederum nach der andern Seite hin nicht abhielt, den vertrauensseligen Theil seiner ehemaligen Parteifreunde dazu zu mißbrauchen, um dem Grafen Caprivi ein Bein zu stellen. Wohl möglich, daß Miquel auch den ehrgeliebten Traum geträumt hat, der Nachfolger des Verstorbenen zu werden; denn er war damals ängstlich besorgt, sich nicht durch allzu hartes Hervortreten zu compromittiren. Dann hat er vielleicht die schwerste Enttäuschung seines Lebens erlebt, als der Mann mit dem uralten Namen Reichskanzler wurde. Da mag er inne geworden sein, daß so hoch zu steigen einem Manne bürgerlicher Herkunft im neuen Deutschen Reiche noch nicht beschieden ist. Der stille Gegner des Fürsten Hohenlohe ist er wohl während dessen ganzer Kanzlerschaft gewesen; doch nicht er, sondern die Verhältnisse haben den dritten Kanzler bei Seite gedrängt; die Verhältnisse, die unerbittlich die politischen Beziehungen des Reiches in den Vordergrund schoben und den Kanalschneider zur nebensächlichen Bedeutung herabdrückten. Diese Verhältnisse haben auch den vielgeachteten Johannes Miquel besiegt, denn sie trugen den glückhaften Bernhard von Bilow empor. Der wollte nicht „des Kaisers Mann“ sondern „des Kaisers Kanaker“ sein. Das war nach oben mehr noch, als Miquel zu bieten hatte; und da der neue Kanzler die Form sühner handhabte und Herr von Miquels, nicht selten widerlich die auftragenden Byzantismen elegant demüthigt, so hatte er auch nach außen gewonnenes Spiel. Vielleicht war's ein Verkehrt, vor der Hand aber wars jedenfalls ein Sieg. Wir haben einmal behauptet, Miquel würde sich von seinem Vorgesetzten nicht überlassen lassen. Das ist eingetroffen; in Frankfurt wartet bereits ein Haus auf ihn. Andere haben geglaubt, er würde sich einen guten Abgang zu machen verstehen. Die Erwartung hat er enttäuscht. Statt sich bei Seite schieben zu lassen, hätte er geben müssen, als er zum zweiten Male vor eine Aufgabe gestellt wurde, die er das erste Mal nicht hätte lösen wollen. Aber das lag nicht in seinem Charakter; er hielt sich wohl für stark genug, das Doppelspiel ein zweites Mal doppelt zu gewinnen. Er hat sich gewünscht, und das ist gut. Denn als Staatsmann war er zu sehr Intrigant, um dem Staate auf die Dauer nützen zu können; und als Intrigant war er zu klug, um ihm nicht manchmal recht gefährlich zu werden.

So war Johannes von Miquel als Staatsmann. Was er als Finanzminister gewesen, das steht auf einem andern Blatt. Seine Steuerreform war eine That echten Fortschritts, die ihm nicht vergessen werden soll. Und noch sein letzter Etat hat ihm lobpreisende Zustimmung in Halle eingetragen. Als Finanzminister wird er schwer zu ersetzen sein.

**Deutsches Reich.**

**\* Berlin, 3. Mai.** (Tagung der Deutschen Kolonialgesellschaft.) Die Deutsche Kolonialzeitung veröffentlicht die Einladung zu der für Freitag den 7. Juni in Lübeck in Aussicht genommenen diesjährigen ordentlichen Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft. Von Abteilungen der Gesellschaft liegen für die Tagesordnung bisher zwei Anträge vor, welche beide von der Abtheilung Nordhausen eingebracht sind. Von ihnen bezieht der eine die Einführung der deutschen Wahrung in Deutsch-Ostafrika und im Kia-

tschougebiet, während der andere anregt, daß den Beamten und Offizieren in den Schutzgebieten in größerem Umfange als bisher eine Versicherung für die Deutsche Kolonialzeitung gestattet werde. Die Frist für die Einreichung von Anträgen läuft am 17. Mai ab. Solche, welche auf eine Satzungsänderung hingingen, müssen bis zum 6. Mai in der Geschäftsstelle der Deutschen Kolonialgesellschaft vorliegen.

**Aus Stadt und Land.**

**\* Mannheim, 4. Mai 1901.**

**\* Das Großherzogliche Paar in Mannheim.** Ihre Königl. Hoheiten der Großherzogin und der Großherzogin werden zum Besuche der hiesigen Stadt am Dienstag, 7. d. Mts, Vormittags 9,51 Uhr hier eintreffen und nach Begrüßung durch die Spitzen der Behörden vom Hauptbahnhof durch die Schlossgartenstraße — Kurfürstenstraße — Bismarckstraße unter dem Schilde der Gloden und Böderschleien ins Schloß fahren. Am Nachmittage werden sich die höchsten Herrschaften durch die Bismarckstraße, Bismarckplatz, Zelterstraße, Friedrichsfelderstraße, Viehhofstraße, Sodenheimerstraße zu den Rennen begeben und den Nachmittag durch die Sodenheimerstraße, Kaiserberg, Seidelbergerstraße, Planen, Breitenstraße nehmen, um die auf 1/2 Uhr anberaumte Festvorstellung im Hoftheater zu besuchen. Die Abreise der Fürstlichkeiten wird noch am Abend um 9,47 Uhr stattfinden und eventuell vom Theater aus direkt nach dem Bahnhof gefahren werden. Der Inseratentheil der heutigen Nummer enthält eine Bekanntmachung des Stadtraths, worin die Einwohnererschaft insbesondere die Bewohner der von dem Großherzoglichen Paare besuchten Straßen um zeitliche Verlegung der Häuser ersucht werden. Hinsichtlich der Theatervorstellung erscheint es erwünscht, daß Damen wie Herren in festlicher Toilette erscheinen.

**\* Der Großherzog leidet, wie der offizielle Hofbericht meldet, seit einer Woche an akutem Rheumatismus.** Die Krankheit hat bisher einen milden Verlauf genommen, sowohl in subjektiver wie in objektiver Beziehung. Die Gelenkschmerzen sind von wechselnder, doch im Ganzen geringer Intensität, nirgends dauernd lokalisiert, sondern flüchtig von einem Punkt auf den anderen übergehend. Allgemeines Gefühl, Appetit, Schlaf, sind verhältnismäßig sehr befriedigend. Die Temperatur schwankt zwischen normalen oder subfebrilen Höhen und vorübergehenden abendlichen mäßigen Steigerungen. Der Puls ist gut und den Temperaturen entsprechend. Legend welche Komplikationen bestehen nicht.

**\* Der Kaiser in Karlsruhe.** Wie verlautet, wird der Kaiser am Sonntag Abend zum Besuche des Großherzogspaares in Karlsruhe eintreffen.

**\* Die Benachteiligung Mannheims im Eisenbahnverkehr.** Es wird uns geschrieben: Ihr Bericht im gestrigen Abendblatt „Aus der Handelskammer“ veranlaßt mich, auf einen weiteren Fall trauer Benachteiligung unserer Vaterstadt hinsichtlich des Sommerfahrplans hinzuweisen. Seit 1. Mai dieses Jahres luxirt auf der Rhein-Neckar-Bahn ein neuer Schnellzug, welcher Heidelberg am 8.08 Morgens verläßt, über Darmstadt nach Frankfurt a. M. geführt wird, um den Verkehr zwischen Wagnern und Württemberg einerseits und Hamburg, Berlin und Köln andererseits zu vermitteln. Warum hat dieser Schnellzug seinen Anknüpfungspunkt in Heidelberg? Will man von Mannheim dieses Anknüpfungspunkte in Frankfurt a. M. erreichen, so muß man entweder um 6.57 mit dem preussisch-hessischen Schnellzug fahren oder sich den Annehmlichkeiten der Beförderung in einem Personenzug der Rhein-Neckar-Bahn hingeben, und wer das kennt, weiß, was Komfort heißt! Und wir leben im Reich der Reichheit!

**\* Realgymnasium oder Oberrealschule.** Zu dieser Frage erhalten wir folgende Zuschrift: Der Realgymnasium oder Oberrealschule“ überschriebene Artikel in Nr. 204 enthält so merkwürdige Dinge, daß man unwillkürlich zur Feder greift, auch wenn man sich bewußt ist, daß mit derartigem Wortschwallbe nichts erreicht wird. Inwieweit auch man doch fragen: Was hat denn die Oberrealschule mit der Errichtung einer Realschule neben dem Realgymnasium zu thun? Diese Reorganisation, wie es der Artikel nennt, geht doch lediglich das Realgymnasium an. Um die Errichtung einer solchen Schule kommt man bei der Größe der Bevölkerung Mannheims nicht mehr herum. Da kann doch die vorgeschlagene Lösung der Frage dem Stadtrath und dem Reich nicht erwünscht sein; auch die Oberrealschule wird selbstverständlich mitzuspreden haben und — mit der Stadt das Statut vereinbaren! Noch merkwürdiger ist, was über die Leitung gesagt wird. Die Oberrealschule umfaßt 24 Klassen unter der Leitung eines Direktors; man soll es auf einmal nicht hündlich sein, daß der Direktor des Realgymnasiums trotz der hervorragenden Befähigung, die ihm zugesprochen wird, auch ein Anknüpfungspunkt mit 23 bis 24 Klassen unter seine Obhut nimmt! Die schärfsten Erfahrungen, welche man früher bei der Verbindung von Realklassen mit dem Realgymnasium gemacht hat, beschränken sich darauf, daß man eben für die große Schülerzahl keinen Platz mehr hatte. In Köln sind Gymnasium und Realgymnasium und vier Vorklassiker, zusammen 22 Klassen, unter der Leitung eines Direktors ultramarin verbunden! Zum Schluß noch eine kurze Bemerkung: Nachdem man von der Waise des

Plates an bis heute bei allen Fragen des Bauwesens und seiner Einrichtung die Diktation des Realgymnasiums und zum Theil auch die Anknüpfung beibehalten und ihre Vorklassiker beibehalten hat, mußte man dem Stadtrath zu, das Realgymnasium als Anknüpfungspunkt bei Seite zu schieben, nur weil die Oberrealschule das neue Haus haben will.

**\* Einseitige Regelung des badischen Viehhandels.** In der Sitzung des badischen Landwirtschaftsraths vom 12. bis 14. d. Mts. vorigen Jahres wurde durch Annahme des von den Berichterstattern gestellten Antrags an die Großh. Regierung das Erfundene gerichtet, dahin zu wirken, daß der Handel auf den Viehmärkten nach Lebendgewicht sowohl bei Schlachtvieh als bei Magervieh angeordnet wird und in den Marktordnungen einseitige Normen für die Preisnotirungen nach Lebendgewicht unter Heranziehung von Vertretern der Landwirtschaft borgezeichnet werden. Wie die „Zücht. R.-Z.“ erzählt, hat das Großh. Ministerium des Innern die Großh. Bezirksämter nunmehr veranlaßt, in geeigneter Weise auf die Herbeiführung der bezeichneten Einrichtungen hinzuwirken. Eine zuverlässige und unparteiische Ermittlung und Notirung der auf den Viehmärkten erzielten Preise ist unzweifelhaft von Wichtigkeit. Es empfiehlt sich daher auch hierfür, wenigstens bei allen größeren Märkten, die Bildung einer sachverständigen, für volle Objektivität Gewähr bietenden Marktcommission, in der außer dem Vertreter der Gemeinde oder der Viehmarktverwaltung, Vertreter der Landwirtschaft sowie Händler und Metzger mitzuwirken haben. Diese Mitglieder hätten auf dem Markte die gezahlten Preise thymatisch zu ermitteln, um auf Grund dieser Erfundigungen und der sonstigen Beobachtungen die Preise am Schluß des Marktes gemeinsam festzusetzen und darnach die erzielten höchsten, mittleren und niedrigsten Preise für die einzelnen Viehgattungen und Qualitäten zur Veröffentlichung zu bringen. Das Ministerium des Innern hat die Bezirksämter beauftragt, auch in dieser Richtung auf eine Verwirklichung und Befestigung der bestehenden Marktordnungen nach Marktordnungen hinzuwirken. Der Landwirtschaftsrath hat freies durch Annahme eines von den Berichterstattern gestellten Antrags an die Großh. Regierung das Erfundene gerichtet, dahin zu wirken, daß für den Handel nach Schlachtvieh feste Bestimmungen darüber für das ganze Land aufgestellt werden, was unter Schlachtgewicht zu verstehen sei. Zur Begründung wurde angeführt, bisher sei durch ziemlich feststehende Preise bestimmung gewesen, welche Thierheile als sogenannte Kreisheile des Metzgers bei der Gewichtsermittlung zu Gunsten des Metzgers in Abzug gebracht werden dürften, nunmehr aber hätten einzelne Städte auf Betreiben der Metzger ohne Anhörung der Landwirthe die Viehmarktordnungen geändert und noch weitere Städte, als bisher üblich gewesen, zu Kreisheilen erklärt; da die Viehmarktordnungen der Städte nicht überall Geltung hätten, sei der Begriff des „Schlachtgewichtes“ unklar geworden, und es sollen deshalb künftig einheitliche Vorschriften darüber erlassen werden, was unter „Schlachtgewicht“ zu verstehen sei. Das Ministerium des Innern hat jetzt die Großh. Bezirksämter zum nächst beauftragt, sich mit den Gemeindebehörden in der vorliegenden Angelegenheit ins Benehmen zu setzen.

**\* Durchbruch der Bismarckstraße.** Bekanntlich besteht die Absicht, die Bismarckstraße am alten Gymnasium durchzubrechen und sie durch den Schlossgarten bis an das Rheinufer weiter zu führen. Wie wir hören, sind für dieses Unternehmen drei verschiedene Projekte ausgearbeitet worden, von denen jeder dasjenige die meiste Aussicht auf Annahme haben soll, welches die Trassenführung durch den Stadtpark vorsieht. Der weitläufig überwiegende Theil der Mannheimer Bürgerschaft mühte es sich auf das Beste abzugeben, wenn dieses Projekt zur Ausführung käme, denn es würde einen großen Theil des Stadtparks vollständig vernichten. Wie die eingeschlagenen Pläne zeigen, würde die Straße den Stadtpark am Kinder-Spielplatz desselben durchschneiden und ihn somit ganz bedeutend verkleinern. Zwar läme auf der anderen Seite ein kleiner Zipfel des Schlossgartens zum Stadtpark, jedoch ist dieser so unbedeutend, daß er nicht in das Gewicht fällt. Der Stadtpark bildet sozusagen den einzigen Erholungsort für die Mannheimer, jetzt und für die Zukunft. Durch die unglückliche Lage der Festhalle wird dort ein Aufenthalt im Freien unter schattigen Bäumen ausgeschlossen sein und andere gleichartige Stadtelemente besitzt Mannheim, von kleinen Gartenwirtschaften abgesehen, nicht. Bleibt also nur der Stadtpark, der auch in Zukunft derjenige Ort sein wird, welchen der Mannheimer mit seiner Familie aufsucht, wenn er einige Nachmittags- oder Abendstunden in frischer Luft bei Kegel und einem guten Glase Bier verbringen will. Warum nun den herrlichen Stadtpark mit Gewalt verstimmen? Wenn keine andere Trasse möglich wäre, mühte man sich ja in das Unvermeidliche schicken. Aber glücklicherweise kann die verlängerte Bismarckstraße sehr gut eine andere Richtung nehmen. Nach dem zweiten der drei bestehenden Projekte würde die Straße den Stadtpark vollständig rechts liegen lassen und sich ausschließlich über Westengelände nach der Rheinseite ziehen. Wir würden diese Trasse für die beste halten, selbst mit Rücksicht auf die im Laufe der nächsten Jahres ohne eventuelle zu erwerbende zweite Rheinbrücke, welche übrigens die heulige und vielleicht selbst die nächste Generation nicht erleben dürfte, werden könnte, wenn sie noch immer dazu eingeschlossen war. „Sogar dann“, erzählt Macdonald selbst, „war ich noch sehr unglücklich, da ich wusste, daß bei einem Wählenden die Zeugnisse des Beherrschers niemals wieder entfernt werden konnten. Ich gab jedoch nach und arbeitete mit der feinsten Kabel und sorgfältig zubereiteter Farbe. Auf's Gerate des Beobachters ließ die Wirkung jeder Einföhrung des Fachstoffes, ich war in äußerster Angst, bis das zweite Tätowiren beendet war. Aber der Erfolg übertraf unser Beider Erwartungen. Die Amerikanerin sah in den Spiegel und ging über alle Maßen entzückt über die erfolgreichen Ergebnisse ihrer eigenen glänzenden Idee fort.“ Natürlich erzählte die Dame es guten Freunden weiter, und alsbald wurden drei andere Amerikanerinnen ähnlich behandelt. Dann kam eine englische Journalistin, die von der Operation gehört hatte und nachher haben zwei andere Engländerinnen durch dasselbe Verfahren sich für immer gesunde Farbe verschafft. Bis jetzt haben sich also sieben Damen einen ergebnen, nie vergehenden Teint „gekauft“; diese Andere haben sich schließlich nach den nächsten Umständen angefaßt. Der „Tätowirer“ ist jedoch auf die neue Schranke nicht erpicht. Als neulich eine Dame anfragte, ob die Farbe auch nach dem Tode auf den Wangen bleiben würde, antwortete Macdonald ihr, daß dies — gewiß der Fall sein würde. Darauf schrieb die Dame, die eine Entbedung nach ihrem Tode fürwahrte, daß sie dann lieber die Farbe bleiben lasse, da sonst die Leute nach ihrem Tode darüber sprechen könnten.

**\* Die Auenverehrung der Chinesen,** die in dem großen Lande des Ostens eine so wesentliche Rolle spielt, stehen die christlichen Missionen fast durchweg abweisend gegenüber, die „Kön. Ztg.“ sieht in diesen Verhällen der europäischen Sendboten eine der Hauptursachen, weshalb viele Kreise in China dem Christenthume feindselig gegenüber sind. Als die Jesuiten im 17. Jahrhundert nach Peking kamen, bildeten sie bei ihren Anhängern die Auenverehrung. Dies hat man auf protestantischer Seite scharf bemerkt und es geradete als eine Begünstigung des Götzendienstes bezeichnet. Pater Ricci jedoch und andere bedeutende in China wirkende Jesuiten, die un-  
 freilich die besten damaligen Kenner des Landes waren, wußten

aus! Und dieser Hut — die reine Vogelscheu! Den können Sie an Fastnacht ausleihen! — Pause. Dann fuhr die Dame fort: „Es ist besser wir sprechen uns aus — gegen Sie habe ich nichts, aber Ihr Mann ist ein Lump und ich bin fertig mit ihm. Natürlich kann ich auch nicht mehr mit seiner Frau verkehren, trotzdem ich sie schätze.“  
 „Und ich werde ebenso wenig mit einer Person verkehren, die meinen Mann für einen Lumpen hält“, versetzte Peggy so hochmüthig als möglich, obwohl ihr die Kniee wankten. — „Dann werden Sie Ihren Umgang wohl auf sich selbst beschränken müssen, meine Liebe.“, warf Frau Goldpool leicht auflachend hin, nicht ihr herablassend zu und stolperte hinaus. Keine Peggy! Aber mitunter öffnete sich uns eine Thüre, wenn eine andere sich verschlossen hat, und als Frau Goldpool eines Tages an einer schwächlichen Gestalt in Schwarz vorbeifuhr, die im kränkelnden Regen mit einer Menge Päckchen müde dahin schlich, ließ sie, warmherzig wie die Irlanderinnen sind, ihr Koupée halten und redete sie an.

(Fortsetzung folgt.)

**Buntes Feuilleton.**

**— Das Geheimniß der „ewigen Jugend“.** Ein Londoner Blatt schreibt den „Hamb. Nachr.“ zufolge: Das Problem, wie man sich ein jugendfrisches, liebliches Aussehen über den Ansturm der Jugend hinweg reiten kann, ist endlich gelöst; wegen Verablung eines Novotars kann fortan auf den Wangen aller derer, die es wünschen, die blühende Farbe der gesunden Jugend unaussprechlich festgehalten werden. Die Ehre dieser wundervollen Entdeckung kommt einer Amerikanerin und Dr. Sutherland Macdonald einem bekannten „Tätowirer“ des West-End zu, der für seinen Amerikaner für die Anregung, und Dr. Macdonald dafür, daß er eine der wunderbarsten und interessantesten Operationen der Neuzeit erfolgreich ausgeführt

hat. In seinem kleinen „Atelier“ hat Macdonald schon viele Jahre den sehr einträglichen Beruf eines „Tätowirers“ ausgeübt. Unter der geschickten Handhabung seiner elektrischen Kabel sind Hunderte von Damen und Herren, darunter Vertreter der höchsten Familien des Königreichs, auf der Oberhaut mit künstlichen Zeichnungen in allen Farben geschmückt worden. Persönlichkeiten, deren Namen der Welt bekannt sind, gingen aus seinem Atelier mit feurigen Drähen, Schlangen, Schmetterlingen, Vögeln, Wappenschildern, Regimentsfarben und hundert anderen Darstellungen auf Hüften, Arm oder Brust hervor. Bis vor Kurzem ging die weibliche Kundschaft des „Tätowirers“ nicht über einen gewissen Schmetterling auf der Schulter oder eine kleine Zeichnung auf dem Arm hinaus. Vor einem Monat jedoch hatte Macdonald eine Besucherin, die im Verlauf einer nur wenige Minuten dauernden Unterhaltung eine wunderbare Auskunft für die Zukunft dieser „Kunst“ eröffnete. „Sehen Sie“, sagte die Dame, „ich habe es jetzt satt, auf meine Wangen Farbe zu legen. Könnten Sie mir nicht eine hübsche, gesunde Farbe tätowiren, die für alle Zeiten dauert?“ Macdonald war zuerst über den Vorschlag verblüfft. „Ich habe den Versuch niemals gemacht“, jagte er dann, „aber wenn Sie es wagen wollen, werde ich die Wirkung an mir selbst beobachten, und wenn ich befriedigt bin, werde ich die Operation machen.“ Die Dame dankte ihm und verließ, in einigen Tagen wieder zu kommen. Als gewissenhafter Tätowirer, der weiß, daß Vertheilung nicht wieder gut zu machen sind, hat Macdonald sich im Verlaufe dieser Jahre selbst mit „Probetätowirungen“, wenn man es so nennen kann, über und über bedeckt. Auf einer noch leer gebliebenen Stelle machte er mit einem Farbstoff, der dem Roth des Beschäftigten sehr ähnlich, genaue Versuche. Einige Tage vergingen, ohne daß er das gewünschte Ergebnis erhielt, aber nach einer Woche sorgfältiger Beobachtung erzielte er zu seinem großen Entzücken die Farbe, die er für das Gesicht brauchte. Er erwiderte weiter, daß das Flächen abgefaßt werden müßte, und durch häufige Wiederholung des Vorganges konnte er endlich eine vollkommene Nachahmung blühend gesunder Gesichtsfarbe erzielen. Als die Amerikanerin wieder kam, löste sie an ihrer großen Freude, daß das Tätowiren vorgenommen

Wied der Stadtpart jetzt verfasst, dann bleibt er für immer verfasst. Warum muss denn stets gerade das Schöne, was die Stadt besitzt, vernichtet werden! Wir hoffen, daß die Rannheimer gegen das schädliche Projekt energisch Veto einlegen.

\* Raimarkt. Nur noch wenige Tage trennen uns vom Frühjahrs-Hauptpferdemarkt — von dem aus dem Rannheimer Viehmarkt herausgewachsenen Raimarkt. Wie uns mitgeteilt wird, sind allein für die Prämierung etwa 750 Pferde angemeldet — eine Zahl, welche selber noch nicht erreicht worden ist. Diese an der Prämierung teilnehmenden Pferde werden sämtlich in den zu diesem Zwecke hergerichteten Stallungen des Viehhofs untergebracht. Für die am Montag und Dienstag stattfindenden Pferdemarkte werden noch ca. 700 Pferde erwartet, sodas sich der Gesamtmarkt des Raimarktes wohl auf 1400 bis 1500 Pferde beziffern wird. Auch der mit dem Raimarkt verbundene Kuh- und Zuchtviehmarkt, welcher am Dienstag abgehalten wird, verspricht nach der Zahl der Anmeldungen den Käusern eine große Ausbeute und günstige Kaufgelegenheit zu bieten. Den Landwirthen ist durch die Einrichtung eines Zuchtviehmarktes, welcher unter strenger Gesundheitspolizeilicher Kontrolle steht, die Sicherheit geschaffen, gesunde Tiere zu bekommen — eher als durch die in den Gemeinden wohnenden kleinen Viehhändler, da die richtige veterinärpolizeiliche Kontrolle dieser kleinen Handelsstellen weit schwieriger ist, als jene auf einem gut eingerichteten Markt. Daß die hiesige Viehhof-Anlage mit ihren vorzüglichen Einrichtungen den weitestgehenden Anforderungen vollauf genügt, welche die Gesundheitspolizei an derartige Anstalten stellt, ist hinreichend bekannt und bedarf keiner weiteren Erörterung. In Ansehung der starken Zufuhr zu dem diesjährigen Raimarkt wird es zur Erleichterung des Vorführungs- und Mäherungs-Geschäfts oftmals den Interessenten gestattet, gegen ein Eintrittsgeld von 5 Mk. den am Sonntag Vormittag 8 Uhr beginnenden und etwa Mittags 1 Uhr beendigten Arbeiten der Preisrichter für den Raimarkt anzunehmen. Den Interessenten ist es dadurch ermöglicht, die zahlreichen besseren Pferde in Ruhe zu mustern, was bekanntermaßen an den beiden Hauptmarkttagen wegen des ungeheuren Andrangs schauensüchtiger Publikum nicht gut möglich ist. Es steht sogar zu erwarten, daß der Besuch, Eintrittsgeld zu erheben, eventuell auch an die eigentlichen Markttagen ausgedehnt wird, wie dieses schon lange von den Vieh- und Pferdehändlern gewünscht wird, und auch auf anderen bedeutenden Märkten der Fall ist. — Am Dienstag Vormittag 11 Uhr beginnend, findet die Vorführung und feierliche Preisverteilung der prämierten Tiere im Viehhof statt, worauf auch an dieser Stelle besonders hingewiesen sei. Mit dem Raimarkt wird, wie seit Jahren üblich, ein kleiner Ausstellungsmarkt verbunden, d. h. es wird gepachtet, auf einem geeigneten Ausstellungsplatze des Viehhofs landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, Geräthe für Molkerei, Viehzucht und Schlächtergewerbe, Sattlerwaaren, Rauch- und Schwaaren u. s. w. feilzulegen. Diese Ausstellung, an welcher sich größtenteils hiesige Gewerbetreibende beteiligen, ist sehr zweckmäßig, da anlässlich des Raimarktes ein starker Verkehr und namentlich der landwirtschaftlichen Bevölkerung in hiesiger Stadt und speziell auf dem Viehhof, welcher infolge der Verbindung mit der elektrischen Straßenbahn leicht zu erreichen ist, sich abwickelt. Den Käusern und Verkäufern aber bringen wir besonders in Erinnerung, daß an den beiden Markttagen (Montag und Dienstag) der Beginn des Marktes auf 7 Uhr festgesetzt ist.

\* Das Alter des Rannheimer Raimarktes ist nicht mit Bestimmtheit festzustellen, doch sagt ein Auszug aus dem Alten des Jahres 1847 über das Bestehen des Raimarktes folgendes: „Rannheim hat seinen Raimarkt seit hundert Jahren, es hat früher einen belebten und geachteten gefahren, es hat ihn in den Kriegsjahren und nach denselben abgehalten.“ Diese und ähnliche mit der Geschichte des hiesigen Marktes verknüpften Darstellungen entnehmen wir aus der von der Direktion des Schlachthof- und Viehhofs herausgegebenen Broschüre: „Der Schlachthof und Viehhof der Hauptstadt Rannheim.“ Dieselbe verfolgt im geschichtlichen Theile die Abhaltung von Viehmärkten in Rannheim bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts zurück. In gleicher Weise greift die Ausführungen über die Entstehungsgeschichte des hiesigen Schlachthofes, d. h. die Verfolgung der Spuren eines Schlachthausanges und demgemäß auch die Existenz öffentlicher Schlachthäuser bis in die erste Zeit nach dem Wiederaufbau der durch die Franzosen zerstörten Stadt zurück, und erwähnt mit der im verfloffenen Jahre erfolgten Inbetriebnahme der mit allen Hilfsmitteln der Neuzeit ausgestatteten neuen Schlachthof-Anlage. Ueber diese sowie über die damit im Zusammenhang stehende Viehhofanlage spricht sich die Broschüre an Hand von Anlagen und verschiedenen Autotypen ausführlich aus, sodas das Versehen den Besuchern der Anlage als nützlicher Führer empfohlen werden kann. Die im Anschluß folgende Wiederabgabe sämtlicher zur Regelung des Betriebes, der Fleischschau und Veterinärpolizei erlassenen Vorschriften ermöglicht den die Schlacht- und Viehhof-

Sitte als eine staatliche und bürgerliche Einrichtung hin. Weil ihr, meinen sie, nicht bloß Menschen, die an Götter glauben, sondern auch Elefanten und Angulänge folgten, deshalb könnten dies ebenfalls die zum Christenthum bekehrten Chinesen ruhig thun. Dieser Auffassung traten die Dominikaner, die in China arbeiteten, entschieden entgegen. Die Angelegenheit ging zur Entscheidung nach Rom. Sehr lange Zeit konnte man dort nicht zu einem Entschlus darüber kommen, wenn man Recht geben sollte. Erst im Jahre 1743, mehr als ein volles Jahrhundert nach dem ersten Aufstande der Streifzüge, entschied Paps Benedikt XIV. zu Gunsten der Dominikaner. Er mag dies mit schwerem Herzen getan haben, denn er konnte die unvermeidlichen Folgen seiner Entscheidung für die katbol. Mission nicht voraussehen. Bald brach eine Zeit der Verfolgung für sie an, weil man am Beltinger Kaiserhofe, wo man sonst in religiösen Dingen fast immer sehr duldsam war und gerade die Jesuiten lange Zeit gern gesehen hatte, im Punkte der Ahnenverehrung keinen Spas verstand. Hieran hat sich bis auf den heutigen Tag nichts geändert. Niemals hat die chinesische Regierung die Verbreiter von Lehren, die an dieser Sitte rütteln wollten, freiwillig geschützt, sondern sie ist nur durch Waffengewalt dazu gezwungen worden. Der Ahnenverehrung ist eine religiöse Seite nicht abzusprechen: darin hatten die Dominikaner Recht. Sie hat aber auch, wie Ricci und andere Jesuiten meinten, viel von einer bürgerlichen Sitte. Jedenfalls ist sie aufs Engste mit dem ganzen Leben und Denken des chinesischen Volkes verknüpft. Sie beruht auf seinem Gesehe, aber auf einem Verkommen von Jahrtausenden, und das hat im Reiche der Mitte eine weit härtere Macht, als alle Geseze. Die Gesellschaften, die Missionare nach China schickten, waren sich vielleicht nicht immer die außerordentliche Schwierigkeit klar, die hier liegt. Die christlichen Sendboten sagen, sie können nicht anders, als die Ahnenverehrung unbedingt verwerfen. Einzelne Versuche von bernfener Seite, sie herein umzustimmen, sind erfolglos geblieben. So gab bei der Versammlung protestantischer, in China wirkender Missionare, die im Jahre 1890 in Shanghai stattfand, der bedeutende Sinologe Dr. Martin aus Amerika, der selber selbst Missionar und dann lange Jahre Vorkämpfer der Tung Wen Kuan genannten Akademie für junge Chinesen

anlange betheiligten Personen einen fassen Ueberblick über die zu beschließenden Bestimmungen. Die Broschüre ist, wie aus der amlichen Bekanntmachung der Direktion des Schlachthof- und Viehhofs zu entnehmen ist, bei dieser zum Preise von 1 Mk. erhältlich. Gleichzeitig mit der oben erwähnten Broschüre veröffentlicht die Direktion des Schlachthof- und Viehhofs einen sehr umfangreichen Verwaltungsbericht über den Betrieb des Schlachthof- und Viehhofs. Derselbe enthält eine reichhaltige Menge verwaltungsrechtlicher und statistischer Materials, aus dem nur einige Notizen hier namenthaft gemacht werden sollen, weil uns in Anbetracht des Knappens, zur Verfügung stehenden Raumes mögliche Kürze geboten ist. Schon seit Jahren erfreut sich der Viehhof einer stetig zunehmenden Frequenz, welche auch im Berichtsjahre angehalten und einen Rekordtrieb von 8030 Tieren aufzuweisen hat. In tabellarischer Form ist die Betriebsergebnisse seit dem Jahre 1879 übersichtlich dargestellt und geht daraus hervor, das vornehmlich die gesteigerte Zufuhr von Schlachtwiech aller Art das günstige Resultat gezeitigt hat. Bemerkenswert zu werden verdient, das die Zufuhr von norddeutschen Schweinen gegen die Vorjahre im Rückgang begriffen ist, was durch ein stärkeres Angebot einheimischen Materials bedingt wird; ein erfreulicher Beweis dafür, das unsere Landwirthe sich mehr und mehr diesem lohnenden Zweige ihrer thätigkeit zuwenden. Der Bericht enthält weiter einen Ueberblick über die Gesamtanlage des neuen am 3. Mai v. J. eröffneten Schlachthofes. Die neuen ortspolizeilichen Vorschriften sind entsprechende Ausnahme. Namentlich ist die Fleischschau-Ordnung von allgemeinem Interesse. Der § 7 dieser Vorschrift stellt z. B. eine wirksame Prohibitions-Maßregel dar gegen die in den letzten Jahren ganz enorm sich gesteigert habende Zufuhr von vielfach minderwertigem kühlfleisch auswärts geschlachteter Thiere nach den großen Städten, indem die zu untersuchenden, frisch geschlachteten Thiere in ganz bestimmter Weise mit den inneren Organen der Beschau unterstellt werden müssen. Den größten Prozentsatz an Beanstandungen stellt die Tuberkulose, wegen welcher von 100 Stück beanstandetem Großvieh 76 Stück vom menschlichen Genuße ausgeschlossen werden mußten. Zum Verkaufe auf der Fleischbank wurde überwiesen das Fleisch von 273 Tieren. Tuberkulose beim Großvieh und bei Schweinen bilden auch hier die Hauptbeanstandungen. Die „Zeitschrift des Vereins bayerischer Thierärzte“ spricht sich über den obigen Bericht wie folgt aus: „Alles in Allem betrachtet ist der Bericht eine Musterleistung auf diesem Gebiete, der allen diesbezüglichen Verwaltungen zur Nachahmung empfohlen werden kann.“

\* Volksbibliothek. Die ordentliche Generalversammlung fand am 30. April im Saal des Rath. Der 1. Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt Dr. Kl. sprach nach der Eröffnung zunächst Herrn Stadtvorordneten voran, das für sein erfolgreiches Eintreten in der Förderung der Vereinsinteressen anlässlich der Budgetberatung, dem Stadtrath für die Schaffung des Unterhaltungsbeitrages, sowie allen Geld- und Vorkosten den warmsten Dank aus. Auch im verfloffenen Vereinsjahr erfreute sich die Bibliothek einer stetig steigenden Anspruchnahme. Die Nachfrage nach anderen besten volkstümlichen Schriftstücken war eine derart stark, das die Anschaffung weiterer Duplikate unerlässlich ist. Die Auswahl der Lektüre muß als eine erfreuliche bezeichnet werden. Auch die Zuverlässigkeit der Entleiher ließ nichts zu wünschen übrig; waren doch von den 61 753 entliehenen Bänden im Vereinsjahr nur vier unbedenklich. Die Zahl der die Bibliothek nicht benutzenden Mitglieder betrug 103, eine gar zu geringe im Verhältnis zur Einwohnerzahl und im Vergleich zu den diesbezüglichen Unterhaltungen derartiger Institute in anderen Städten. Diese Thatfache gab den Herren W. Janda, Stadtrath Dattenhöfer, Bürgermeister Martin, Stadtpfarrer Mühl, Prediger Schneider und dem Vorsitzenden Veranlassung, die Mittel und Wege einer thätigeren Unterhaltung seitens Vereinsmitglieder des Rathes zu erörtern. Am 31. März 1901 betrug die Mitgliederzahl 1284, worunter 467 Neuanwinnungen. Davon waren verheiratet 980, verwitwet 41, ledig 257, selbstständige Kaufleute 288, selbstständige 198, selbstständige Handwerker 215, selbstständige 244, ungelernete Arbeiter, Tagelöhner 104, Beamte 190, erwerbsfähige Frauen 90, erwerbslose 114. Sonstige 67, Vereine 6. Aus der beträchtlichen Anzahl der verheirateten Mitglieder erklärt sich die starke Nachfrage nach Zeitschriften, welche wegen ihres reichlichen Inhaltes das Lebensbedürfnis mehrerer Familienmitglieder zu befriedigen vermögen. Das stetige Wachsen der Buchbinderei veranlaßte die Versammlung, die Einstellung eines eigenen Buchbinders zu beschließen.

\* Eine neue Brennvorrichtung. Auch hier wird und geschrieben: Die Herren Mechaniker Lehren und Rechner Rosen hier haben eine neue Brennvorrichtung erfunden, mittels derer ein im vollen Laufe sich befindlicher Eisenbahnzug plötzlich zum Stillen gebracht werden kann. Die Herren haben die Erfindung zum Patent angemeldet. Gestern wurden sie nach Karlsruhe ins Ministerium berufen, um darüber näheren Bericht zu erhalten.

\* Stadtpart. Bei dem morgen Sonntag von 4—7 Uhr stattfindenden Concerte, welches von der Kapelle Petermann gegeben wird, dirigirt Herr Ludwig Vega er, welcher von nun ab als Kapellmeister bei der Kapelle fungirt, zum ersten male. Herr V. Becker war bis vor kurzem bei der hiesigen Grenadier-Kapelle und ist als sehr tüchtiger Musiker bekannt.

\* Apollotheater. Herr Direktor Sido ist es gelungen, für sein Ensembles das „Venus auf Erden-Ensemble“ zu gewinnen und hat mit dieser Operette, welche in Berlin, Wien, München, Breslau, Stuttgart etc. einen durchschlagenden Erfolg erzielte, auch hier in Rannheim einen Schloger für den Monat Mai geschaffen. Die Aufführung selbst ist eine vorzügliche, die Kostüme und Beleuchtungs-effekte sind herrliche. Versäume daher Niemand, dem Apollotheater

in Peking was zu bedeuten, ob man sich in Zukunft nicht etwas weniger schroff gegen die Ahnenverehrung verhalten könnte, als bisher; aber die Versammlung wollte nichts von einem solchen Vorschlag wissen.

— Die Bernsteinfunde in der Elbmündung. Die in dieser Gegend besonders zahlreich vor der Elbmündung stehenden Krabbenfänger bemerken in ihren Grundschleppnetzen oftmals eigenartiges gelbliches Gestein, das sie aber adios wie alles, was nicht Fisch oder Krebs war, wieder ins Wasser zurückwerfen. Einem Altendauer Krabbenfischer fiel aber schließlich an einem besonders großen Stück das eigenartige Gestein dieses Gesteins auf, und er brachte es mit an Land, wo sofort festgestellt werden konnte, das es sich um schönsten Bernstein handelt. Das große Stück wiegt reichlich ein halbes Pfund. Die Fischer erinnern sich nun, das sie diese gelblichen Stücke gewöhnlich nur dann mit ihren Schleppnetzen aus der Tiefe emporbrachten, wenn sie über die sogenannten „Korber-Gründe“, ein sich weit ausdehnendes Land an der nördlichen Seite der Elbmündung, gewässer unmittelbar vor der Mündung, ihre Grundnetze hingeschleppt hätten. Von jetzt ab widmen die Krabbenfischer diesen „gelblichen Steinen“ natürlich eine ganz besondere Aufmerksamkeit; ob aber Bernstein an den „Korber-Gründen“ wirklich so häufig vorkommt, wie jene Fischer annehmen, muß noch erst abgewartet werden. In älteren Geschichtswerken über örtliche Verhältnisse in jener Gegend finden sich allerdings Aufzeichnungen, wonach in früheren Jahren an der Unterelbe in der Gegend von Stabe viel Bernstein gewonnen wurde, bis die Kunde vor nun schon langen Jahren plötzlich aufhörte. Sonst ist von Bernsteinfunden in dortiger Küstengegend nichts bekannt.

— Aus Großvaters Zeit. In der in Bremen erscheinenden Zeitschrift „Niederhassen“ lesen wir folgendes Märchen: In einem moosbedeckten Stübchen lang ein Brief an für einen auf dem Lande wohnenden Pastor, und der Postmeister läßt ihn gelegentlich davon benachrichtigen. Des Pastors Johann wird zu Pferde abgeholt, den Brief zu holen, kommt jedoch mit leeren Händen zurück und berichtet: „Ne — Herr Pastor — der Brief soll inwieweit Schilling lösen und wie man so gut.“ — Der Geist auf der Sandfläche einen

einen Besuch abzustatten. Da neben der Operette auch ein vorzügliches Spezialitäten-Programm engagirt ist.

\* Der J. B. in Rannheim verhaftete Masseneindreher Keller von Koblenz, der in Mainz wohnhaft war und etwa 60—70 Einbrüche verübt hat, wurde vorgestern Abend durch Rannheimer Streifenbeamte in das Mainzer Untersuchungsgefängnis abgeliefert. Keller wurde wegen der in Rannheim und Heidelberg verübten Einbrüche zu einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren von der Rannheimer Strafkammer verurtheilt und soll nun wegen der in Mainz und Umgebung verübten Einbrüche abgetheilt werden. Von Mainz wird Keller nach Frankfurt verbracht und dann kommt er vor die Gerichte in Darmstadt und Wiesbaden. Das wird zusammen eine lange Strafe werden!

\* Ueber den Eisenbahnunfall bei Friedrichsfeld meldet die amtliche „Karlsruher Ztg.“: Bei Ausfahrt des Güterzugs 750 entgleiste am 2. d. M. in Friedrichsfeld ein mit Steinen beladener Wagen infolge Achsenbruchs. Hierdurch wurden die beiden Hauptgleise Friedrichsfeld—Rannheim von etwa halb 5 Uhr Nachmittags bis gegen 10 Uhr Abends gesperrt. Der Verkehr zwischen beiden Stationen wurde durch Belegung der Züge über das nördliche Nebengleis der Station Friedrichsfeld aufrecht erhalten. Der Materialschaden ist gering.

\* Als Räuber Ancicht II. stellte sich der Cementeur Jakob Wamsberg aus Landau dem Vater Friedrich Ebert vor und ließ ihm nach kurzem Wortwechsel mit einem geschlossenen Taschenmesser auf den Kopf, nachdem Ebert auf den Boden gefallen war, schlagen die Komplizen des „Ancicht II.“, Gekuppfer Johann Müller aus Obergimpern, Maurer Franz Kappier aus Gernersheim und Tagelöhner Christian Walz aus Waldorf, auf ihn ein und verletzten ihm auch mehrere Fußtritte. Vom Schöffengericht erhielten Wamsberg 4 Wochen Gefängnis, seine Genossen je 15 Mark Geldstrafe eventuell je 3 Tage Gefängnis.

\* Unwetterliches Wetter am Sonntag den 5. Mai. Ueber ganz Mittel- und Nordeuropa liegt namentlich ein ziemlich kräftiger Hochdruck. Eine eigentliche Depression ist auch im Süden und Osten nicht mehr vorhanden, weshalb das trockene und größtenteils heitere Wetter, von vereinzelten Frühnebeln abgesehen, auch am Sonntag und Montag noch andauern wird.

Polizeibericht vom 4. Mai.

- 1. Infolge von Schwermuth hat sich am 2. d. M., Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr ein Landwirth aus Käferthal auf dem Speicher seines Hauses erkängt.
2. Verhaftet wurde:
a) die Dienstmagd Lydia Schneibel von Bischofweiler wegen Diebstahls;
b) der Tagelöhner Adam Herd von Borsch wegen Hunddiebstahls;
c) der vom Groß. Amtsgericht hier wegen Diebstahls zur Strafverfolgung ausgeschriebene Schieferdecker Andreas Jung von Friedberg;
d) der von Polizeiamt Bieschen wegen Diebstahls verfolgte Hausdiener Wilhelm Hartmann von Struth;
e) 8 weitere Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.
3. Im Laufe der verfloffenen Woche gelangten 18 Personen wegen Uebertretung der Verkehrs- und Betriebsordnung zur Anzeige.

Aus dem Großherzogthum.

BN Heidelberg, 3. Mai. Ein 19-jähriger Schlossergeselle wurde hier vor dem Untersuchungsrichter wegen Unterschlagung (er hatte Fahrräder gestohlen und verkauft) verhaftet. Als er das Protokoll unterschreiben sollte, sprang er plötzlich durch ein offenes Fenster vom 2. Stock auf die Straße. Er brach dadurch die Knochen an beiden Händen. Der Schlossergeselle wurde ins akademische Krankenhaus verbracht.

BN Karlsruhe, 3. Mai. Verhaftet wurde hier der 19 Jahre alte Schlosser Ab. Schreubühler aus Mühlwieser, welcher erst vorgestern aus dem Gefängnis entlassen, gestern im Durlacher Walde einen Spaziergänger anfiel und ihm unter der Drohung ihn todzu schlagen, 20 Mk. und die Uhr abverlangte. Durch das Zwischkommen eines Herrn wurde der Ueberfallene aus seiner Lage befreit.

BN Seckach, 3. Mai. Dieser Nacht wurde der in der Gegend bekannte und beliebte Holzhändler Albin Roe von Widau überfallen, schwer mißhandelt und seiner Barschaft beraubt. Die That geschah auf der Landstraße zwischen hier und Jümmern. Zwei der That verdächtige sind verhaftet.

BN Freiburg, 3. Mai. Herr Repetitor Emil Stumpf am theol. Konvikt hier, wurde zum Vizelektor des Gymnasial-Konvikts in Bischofsheim a. T. ernannt. — Herr Präses Stöckle in Rastatt wurde zum Repetitor am theol. Konvikt in Freiburg ernannt. — Der bisherige Kaplanverweser in Waldkirch Herr Dr. Val. Schömann ist zum Geistl. Lehrer am Gymnasium zu Donaueschingen bestellt worden.

Sport.

Rannheimer Pferderennen. Der „Deutsche Sport“ gibt über die Rannheimer Pferderennen folgende Vorisage: Die bedeutenden Anstrengungen und Mehraufwendungen, die der hiesige Rennverein in den letzten Jahren aus sportlichem Interesse für die Ausgestaltung eines Platzes gemacht hat und die auch in dem bevorstehenden Meeting durch Aufschreibung dreier neuer Rennen und dann im September durch Hinzufügung einer zwölftägigen Heimon wieder zum Ausdruck gelangen, sind in den weitesten Kreisen vollauf anerkannt worden. Die vorliegenden, überaus zahlreich eingelassenen Antragen sollen die Rannheimer Herren mit hoher Befriedigung erfüllen und ihnen ungewöhnlich den Beweis liefern, das ihre sportlichen Bestrebungen auf fruchtbarsten Boden gefallen sind. Nach den vorliegenden Dispositionen unserer Vordermänner wird während des dreitägigen Meetings eine recht ansehnliche Streitmacht in den dortigen Ställen Quartier beziehen, wodurch

unbedeutenden Umfang) „den“ beweis ist ein vorlatten.“ Pastor: „Anfang! Du kannst nicht wissen, wie wichtig er ist. Gleich zeitig Du wieder hin und bringst ihn — hier sind 20 Schilling!“ Nam einer Stunde ist Johann zurück, reicht seinem Herrn den allerdings sehr kleinen Brief vom Pferde herab und zieht schlau lächelnd noch einen weit umfangreicheren aus der Brusttasche. „Herr Pastor — diesen beweis ist den“ Postmeister tau wegnah! — de ammer mit mit doch tan lutt für dat Geld.“ — Pastor (erregt): „Du bist wohl nicht ganz —! Augenblicklich lehst Du um, gibst ihn wieder ab und lästest den Herrn Postmeister um Entschuldigung, das Du nicht länger bist! Verstanden?“ — Johann, verlegen lächelnd und sich zierend: „Ne — Herr Pastor — das muß id doch nich gien — nee — denn will id en leinwech min Wadding schiden. — de heit all lang gien 'n Brief von mi hebben wull.“

— Der Bart Karls des Großen. Die soeben erscheinene „Revue Archéologique“ berichtet über eine kürzlich gefundene farbige Federzeichnung, die das berühmte Profil des Reichthums des Kaisers mit dem Porträt Karls des Großen darstellt. Das Profil ist so stark restaurirt, ja emstelt worden, das alle Zeichnungen, die vor seiner Restaurirung von 1820 entstanden sind, ein ganz besonderes Interesse erlangen. Die neue Zeichnung wurde von Schöpfer in der Bibliothek von Carpentras aufgefunden. Eine andere ähnliche Aquarellzeichnung mit derselben Darstellung befindet sich in einem Manuskript der habsburgischen Bibliothek in Rom, eine dritte ist von Ebon nach den Papieren des Sagaris veröffentlicht. Auf allen ist der Bart angedeutet, aber die neu aufgefunden Zeichnung gibt über den Bartwuchs des großen Kaisers noch genauere Aufschlus. Er ist hier mit ganz besonderer Sorgfalt ausgeführt. Der Bart des Kaisers ist kurz, aber sehr gut gepflegt; er ist altgedreu und geschmitten, der Schnurrbart ist fest und dicht.

— Die Privatkorrespondenz der Königin Victoria. Man schreibt uns aus London unter dem 2. Mai: Die verstorbene Königin Victoria hatte die Gewohnheit, auch nicht den unbedeutendsten der Privatbriefe, welchen sie von Familienmitgliedern, Freunden etc. erhielt, zu vernichten, und so kann es denn nicht überraschen, das das Quantum von Korrespondenzen, welches sich nach ihrem Tode in den Konta-

gleichzeitig eine Gewähr für guten und interessanten Sport gegeben ist. Was nun die einzelnen Ereignisse anbetrifft, so bildet ein gut dotiertes Ausgatterrennen den Höhepunkt eines jeden Tages. Durch zwei Konturrennen lokaler Charakter ein Trabreiten und ein Corps-Jagd-Rennen, wird das Meeting am Sonnabend eingeleitet, alsdann schließt sich das Redar-Herden-Rennen an, welches Baleska, der Carlshorner Hebercaschungs-Siegerin, einen neuen Erfolg bringen sollte. Die Stute hat recht gut überwintert, zeigt viel Talent zum Springen und dürfte in erster Linie Beachtung verdienen. In Abwesenheit von Electra und Nixi kam Oiser, unter Mithilfe des Grafen Wedow, im Heidelberger Jagdrennen gegen den Erwählten des Kimmert'schen Stalles und Besabonna leichtes Spiel haben. Im Preis vom Rhein, der Glanznummer des Gedächtnistages, fällt Nixi in Abwesenheit von Serpenteau zuerst in die Augen. Die Stute erregte durch ihr gutes Laufen in dem von Santa Rosa gewonnenen Rosenberger-Jagdrennen in Carlshornt allseitig Aufmerksamkeit und sollte wohl im Stande sein, Oststrom 2. und Saertes 3. einwandlos zu schlagen, bezw. sechs bis sieben Pfund zu geben. Nicht schlecht müßte Dorn abschneiden, falls dieser Vierjährige genügende Fortschritte im Springen gemacht hat. Eine ziemlich schwache Beteiligung dürfte das Offizier-Herdenrennen zeigen, das Thalia kaum zu nehmen sein wird, wenn diese Kagal'sche Vierjährige schnell über Hürden fortzukommen versteht; auch Gimie müßte ein Wort mitreden, falls ihn sein Reiter glatt über die Bahn bringen kann. Abgeschlossen wird der Tag durch den Preis von der Haardt, ein Offizier-Jagd-Rennen, das Karl Martell in Front setzen sollte. — Bezüglich der Rennen am Samstag und am Dienstag sind heute schon zu äußern, ist kaum möglich, denn die Dispositionen hängen selbstverständlich wesentlich von den Entscheidungen des Gedächtnistages ab. Auch am Sonntag geht ein Galoppreiten dem regulären Sport voraus, dann folgt eine Verkaufskonturrenne, das Wasserturn-Jagdrennen. Ken, der dieses Rennen vor zwölf Monaten unter genau denselben Bedingungen gegen Colther gewonnen hat, sollte auch diesmal, gut auf dem Posten, mit seinen Gegnern, von denen Bismarck zu Hüfen und Meloh zu beachten sind, wenig Federlesen machen. Das Frühjahrs-Herdenrennen stellt wie in gutes Ding für Tidford Abbot gegen die Nacht aus, falls Mithilfe von den unzuverlässigen Wallach gerade halten kann. Für den folgenden Bürgerpreis, ein Händ-Rennen über 1500 Meter, soll der jetzt in Herrn Höpfer's Besitz befindliche Kamatel nachgezogen werden. Der Gölzsdorfer löst voraussichtlich in A. auf Thalia, Margerth und Jaletra, Segner, die er unter anderem dem Genick völlig sicher halten dürfte. Die Glanznummer des zweiten Tages ist der mit dem Ehrenpreis von 3500 M. ausgeschaltete Ehrenpreis der Stadt Mannheim. Die Hebercaschungs-Stute von Jehan de Saintré (78 Kg.) und Tiger (77 Kg.), von denen der letztere unter seinem Reiter, der Leiden'sche Wallach aber unter Graf Wedow im Rennen gehen wird, scheint etwas abschreckend auf die Beteiligung zu wirken, da sich voraussichtlich kaum mehr als ein halbes Dutzend Streiter am Ablauf einstellen dürfte. Ob dem Ebnard'schen Jengel oder Tiger der Vorzug zu geben ist, dürfte keine Gefühlsfrage sein, doch hat auch der „König“ bei seinem Erfolge in der vorjährigen Carlshorner Armerie so gefallen, daß wir unser Votum für Jehan de Saintré gegen Tiger abgeben möchten. Eine gute Leistung erwarteten wir ferner von Nodur, der durch seinen Erfolg über Conradin im Fremontdorfer Hürden-Händicap zu Baden die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken gewohnt hat. — Die Ereignisse des dritten Renntages, ja, des ganzen Meetings, gruppieren sich um den Großen Baden's Preis, der bei Weitem das größte Interesse in Anspruch nimmt. Der Ruff'sche Stall beschäftigt Oststrom 2. und Serpenteau ohnehin, ferner darf man am Start dieses hoch dotierten Rennens mit einiger Sicherheit wohl noch Bentinck's Celladema, Tiger, Honfi, Rot Dui 2. und Nicabelle erwarten. Bis zum Dienstag werden sich durch die vorhergehenden Prüfungen jedenfalls noch einige wichtige Anhaltspunkte ergeben, die jedoch kaum im Stande sein dürften, unsere Ansicht zu modifizieren, daß Serpenteau die Niederlage seines Stallgefährten Jehan de Saintré vor Kurzem in demselben Rennen des Vorjahres rächen und auf dieser hoch dotierten Konturrenne als Sieger hervorgehen wird. Erwähnt Tiger hier nochmals am Start, so können er und Nicabelle wohl in zweiter Reihe in Betracht.

**Tipp für die Mannheimer Rennen.** Der „Deutsche Sport“ gibt folgende Tipps für die hiesigen Rennen. Erster Tag, Samstag 4. Mai. Verder-Rennen: Pautel—Ardent. Redar-Herden-Rennen: Baleska—Lady Jaktel. Heidelberger Jagdrennen: Oiser—Nator. Preis vom Rhein: Nixi—Oststrom 2. Offizier-Herden-Rennen: Thalia—Gimie. Preis von der Haardt: Karl Martell—Goclone. Zweiter Tag, Sonntag 5. Mai. Wasserturn-Jagd-Rennen: Ken—Weimald zu Hüfen. Frühjahrs-Herden-Rennen: Tidford Abbot—Die Nacht. Bürger-Preis: Samoral—Jaletra. Preis der Stadt Mannheim: Goclone—Bentinck's Celladema. (Von Nachnennungen abgesehen.)

**Theater, Kunst und Wissenschaft.**

**Größt. Badisches Hof- und National-Theater in Mannheim.**  
Die geistige Aufführung der lombischen Oper „Così fan tutto“ von Rossini war sehr gut. Welche folgt wegen Mannmangels in nächster Nummer.

**Kunstgewerbe-Ausstellung des Kunstgewerbevereins „Walgau“ in Mannheim.** Wir machen darauf aufmerksam, daß die Ausstellung in der ehemaligen Intimitätstraße L 1, 1 morgen Sonntag 5. Mai von Vorm. 11 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet ist. „Nebenbrüder“, das nachgelassene Ballet von Johann Strauß, hatte in der Becklin's Hofoper bei seiner Uraufführung mit einem matten Erfolg.

**Was Noachims Bekker anfing.** Der berühmte Violinvirtuose Noachim bezieht bekanntlich seine erste Jugend in der ungarischen Hauptstadt. An jene Zeit erinnert eine Anekdote aus dem Leben des Virtuosen, welche von der englischen Wochenschrift „Cornhill Magazine“ erzählt wird, und die von dem wunderbaren Geiste des Meisters

haben Privatarchiven vorgefunden hat, ein geradezu ungeheures ist. Sämtliche Briefe werden jetzt auf Befehl König Eduards genau fortifiziert und kopiert, und es. Majestät will dann nach sorgfältigster Inspektion selbst entscheiden, welche Korrespondenzen fernerehin noch aufbewahrt werden sollen. Königin Victoria soll mit Bezug auf gewisse Briefe testamentarische Bestimmungen getroffen haben, wonach dieselben ebenfalls gedruckt und veröffentlicht werden dürfen, und mit der Durchsicht und Sortierung dieser Schriftstücke hat der König eine besondere Kommission, zu welcher frühere hohe Staatsbeamte der verschiedenen Departements gehören, beauftragt. Zur Ende dieses Jahres oder Beginn des nächsten dürfte jedoch schwerlich mit der Veröffentlichung, an der sich übrigens auch die Tochter der Königin, Prinzessin Louise (Herzogin von Wegg) beteiligen, begonnen werden können.

**Der lebende Werd-Kentnant.** Die durch Hubbard Knippling in Wienfontein fr. J. im Leben gerufene Feld-Leistung „The Friend“ brachte vor einiger Zeit eine hübsche kleine Anekdote über einen der adelichesten englischen Oberoffiziere Lord Raleigh, der mit den Kardinalgräbern unter Katholen am Robberriner lag und eines Tages an einer Stelle des Flusses badete, die ausdrücklich als gefährlich für die Truppen verboten worden war. Ein patrolantischer

Jungmännchen ablegte. Noachim hatte nach dieser Darstellung seinen ersten Violinunterricht bei dem Kapellmeister Sedwoginsky erhalten und seine Übungen auf einer dieser Herrn gehörigen Geige vorgenommen. Welche große Anzahl Geigen die Hand des Meisters im Laufe der Jahre paßt hatte, kann man sich leicht vorstellen. Dreißig Jahre nach seiner Trennung von Sedwoginsky ging der inzwischen berühmt gewordene Meister eines Tages durch eine Straße und hörte dort den Ton einer Geige, welche sofort die Erinnerung an die Violoncello seines ersten Meisters, an seine ersten Spielversuche in ihm wachrief. Er ging dem Klänge nach, verlangte die Geige zu sehen und fand, daß sein Gedächtnis sich nicht getäuscht hatte. Es war wirklich die „Amati“ seiner Jugend, deren Ton sich ihm unergötzlich eingepreßt hatte. Er bot dem derzeitigen Besitzer des ihm liebgewordenen Instruments einen guten Preis für dasselbe und hatte die Freude, seine Kindergeige wieder in Besitz nehmen zu können, an welche so manche Erinnerung an seine Jugendzeit geknüpft war.

Ein neues babylonisches Zimmer ist im Londoner britischen Museum dem Publikum geöffnet worden. Es enthält eine Sammlung von gebrannten Ziegeln und Thontafeln mit Keilinschriften aus der Zeit 4000 bis 33 vor Christi Geburt. Diese Inschriften enthalten die allerälteste Geschichte und Literatur Babyloniens. Sie handeln nicht bloß von Königen und Eroberungen, sondern auch viele Regierung- und Gesetzes-Angelegenheiten, Bestimmungen über Land-Bermessungen und sonstige öffentliche und private Vorkommnisse sind hier 6000 Jahre lang aufbewahrt worden. Demnach bezeugen die alten Babylonier eine Keil-Hand-Schrift für ihre Ziegel-Dokumente, während die Ägypter für Land-Bermessung und Korn-Zahlungen sich mehr irdener Dokumente bedienten, von denen ebenfalls eine wunderbare Detail-Sammlung ausgestellt ist. Ferner sieht man hier Briefe, welche feinerzeit von der Post in Hon-Conversis gefandt wurden, auf denen nach Ägypten und Suez erkennbar sind. Andere Tafeln erzählen von kaufmännischen Abmachungen, gerichtlichen Untersuchungen, Kaufungen, Schiedungen, Verhandlung am Vormundschaftsgericht u. s. w.

**Erfahrmittel für die Kohle.** Die Versuche, die Sonnenwärme für mechanische Arbeitsleistungen nutzbar zu machen und damit ein Erfahrmittel für die Kohle zu schaffen, dessen größter Vorteil darin besteht, daß es nichts kostet, sind nicht neu und haben auf einigen Gebieten gewerblicher Thätigkeit, besonders in chemischen Zweigen, Anwendung gefunden, wenn auch eine praktische Verwendung dieser Methode in größerem Umfang bisher nicht gelangreich erschien. Neuerdings in Pasadena (Kalifornien) angestellte Versuche haben die praktische Bedeutung des Verfahrens durch den Nachweis in das rechte Licht gestellt, daß es möglich ist, die Sonnenwärme in bewegende Kraft umzuwandeln. Es gelang mittels der in einem Reflektor aufgefängten Sonnenstrahlen in einem Kessel eine Dampfspeisung von 150 Pfund Druck auf den Antriebszylinder zu erzeugen und damit einen fünfgeschalteten Motor zu treiben, was einer Arbeitsleistung von 1125 Meterkilogrammen in der Stunde entspricht. Der Motor zeigt eine Pumpe in Bewegung, welche aus einem Schöpfbrunnen die für die Verfertigung eines größeren Werkes nötigen Wasserzweigen fördert. Man hofft, durch eine Verallgemeinerung dieses Verfahrens die dünnen Bodenflächen Süd-Kaliforniens der Kultivierung zu erschließen. Als ein Nachstab der durch die Sonnenstrahlen erzeugten Temperaturhöhe verdient nach die Thatsache Erwähnung, daß im Fokus des Reflektors Kupfer Schmelze und ein harter Holzpfahl wie ein Streichholz verdorrt. Somit kann man sich der Möglichkeit nicht verschließen, daß weitere Versuche die praktische Verwendung der Sonnenwärme für mechanische Arbeitsleistungen größeren Umfangs befähigen und früher oder später ein zeitweiliges Erfahrmittel für die Kohle in die Hand geben.

**Neueste Nachrichten und Telegramme.**

**Berlin, 3. Mai.** Aus Rom wird gemeldet: Das Schöffengericht hatte die Gekerktenmeisterin Anna Koch wegen Verletzung des Fleischermeisters Adolf Venz zu 20 M. Geldstrafe verurteilt, weil sie Venz auf der Straße nachgraben hatte: Sie sind der Richter Winterl. Die Strafammer erhöhte die Strafe auf 120 Mark.

**Sagan, 3. Mai.** In Wellersdorf, Kreis Sorau, tödtete ein Arbeiter den Weichenarbeiter Pohl mit einer Gade und schoß auf die zu Hilfe kommende Frau, die von mehreren Angeln in die Schmitze getroffen wurde; auch verletzete er eine andere Frau schwer mit der Gade.

**London, 3. Mai.** Hids-Beach empying heute eine Arbeiterabordnung, der er sagte, es sei unmöglich, den Jule 30 11 zurückzuführen, welcher für das Budget von 1901 von der größten Bedeutung sei.

**London, 3. Mai.** Unterhaus. Im Laufe der heiligen Verabreichung erklärte Brodrick, im April seien 1046 Buren gefangen genommen worden, 180 hätten sich ergeben.

**Pretoria, 3. Mai.** Durch eine heute erlassene Proklamation wird die Civilverwaltung Transvaals weiter ausgedehnt. In Johannesburg, Boksburg, Krugersdorp wird die Polizei der Civilbehörde übertragen. In Heidelberg und Standerton werden Civilgerichtshöfe eingesetzt.

**Zur Krise in Preußen.**

**Berlin, 3. Mai.** Dem Vernehmen nach nahm der Kaiser die Entlassungsgesuche der Minister Miquel,

Korptal forderte den Schwimmer mit barschen Worten auf, sofort an Land zu kommen, worauf der indignierte Lord in seiner ganzen geistlichen Rachtzeit ans Her Irving und den verblüfften Korptal gornig mit den klaffenden Worten anschnauzte: „Können Sie Tödel nicht sehen, daß ich Offizier bin?“

— Ein holländischer Offizier. Die „Bangkok Times Weekly Mail“ schreibt über Colonel Humer's Offizier: Oberst Plumer, der mit seinen unangenehmen Streifkästen so gewaltige Anforderungen zum Entlaste Mafeking von Norden her machte, ist ein sehr gelassener, höflicher Mann. Er trägt ständig ein fest eingeklemmtes Monocle und erteilt seine Befehle in der Form höflichen Ersuchens, ungefähr in dem Tone, den ein missfühlender Zahnarzt einem auf dem Operationsstuhle liegenden Kranken gegenüber anwendet. „Ach, Sergeant, sehen Sie die kleine Glanzkugel dort rechts? Ja? Dann probieren Sie, bitte, doch, da mal etwas Rum-Rum hin zu machen! Dankel! So war's sehr schön! Nun noch eine Kleinigkeit höher, bitte, und ein wenig mehr rechts! Dank! Guten! Ober: „Ersuchen Sie doch, bitte, Herrn K., seine 15-Pfünder an dem niedrigen Kopfe da rechts zu versuchen!“ Das Monocle fällt nie herunter, auch nicht im heftigsten Feuer.

Hammerstein und Bressfeld an. — Die Abendblätter glauben, Finanzminister werde der bisherige Minister des Innern, Feht, v. Rheinbaben. Als Nachfolger des letzteren werden der Oberpräsident von Posen, Dr. v. Wittke, und der Landesdirektor der Provinz Brandenburg, Feht, v. Mantuffel genannt. Andere glauben, Dr. Graf v. Bofabowesky übernehme die Finanzen, Staatssekretär v. Bobbelski die Landwirtschaft und der baltische Minister Dr. Henzig den Handel.

**Telegramme.**  
\* Berlin, 4. Mai. Die „Nationalztg.“ hört, hatte Graf Bälow gestern Nachmittag eine Unterredung mit dem hier eingetroffenen nationalliberalen Abgeordneten Möller-Gratwoda, (Man glaubt, er komme für den Posten eines Handelsministers in Frage. D. N.)

**(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“)**

\* Berlin, 4. Mai. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Köln: Bei dem gestrigen Gewitter wurde bei Remagen ein Mann und unweit Andernach ein Geschwisterpaar vom Blitz erschlagen.

\* London, 4. Mai. Die „Evening Post“ meldet aus Washington: Montague Wittie theilt dem Staatsdepartement mit, Präsident Kräger werde die Vereinigten Staaten im August besuchen. Es wurde ihm der Besuch, Kräger sei bezüglich vollkommen; er werde aber nicht offiziell empfangen.

\* London, 4. Mai. Die Bevölkerung der Grafschaft London hat, wie die letzte Volkszählung ergibt, um 308,717 Seelen zugenommen und beträgt 4,530,034 Seelen.

\* Jacksonville (Florida), 4. Mai. Ein großes, von Hartum Winde noch mehr angefachtes Feuer wüthete in 25 Häuserblöcken. Zwei große Hotels sind bereits niedergebrannt. Die Feuerbrunst nahm ihren Weg ostwärts. Nur zwei Gebäudeblöcke, die abseits lagen, blieben verschont. Im Geschäftsviertel brannten etwa 20 Acres in wohnbare Häuser nieder. Die meisten waren aus Holz. Um das Feuer zu isolieren, zerstörte die Feuerwehr verschiedene Grundstücke durch Dynamit. 5 Rager sind in den Flammen umgelommen.

**Bei der Oberheimschen Versicherungs-Gesellschaft in Mannheim** gelangten im Monat April 1901 auf Einzel-Anfall 307, auf Collectiv-Unfall 12, auf Selbsttötung 78, auf Einbruch- und Diebstahlversicherung 11 Schäden zur Anmeldung.

**Neue Reichsbanknotenstelle.** Am 20. Mai d. J. wird in Barmen eine von der Reichsbankstelle in Dresden abhängige Reichsbanknotenstelle eröffnet werden.

**Biehmarkt in Mannheim vom 1.—3. Mai.** Amtlicher Bericht der Direction.) Es wurde bezahlt für 50 K. Schlachtwild: 331 Kälber: a) seine Maß (Vollm.-Maß) und beste Sauglälber 85—90 M., b) mittlere Maß und gute Sauglälber 60—80 M., c) geringe Sauglälber 60—75 M., d) ältere geringe genährte (Zweier) 60—60 M., 47 Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 60—60 M., b) ältere Mastlamm 60—50 M., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) 60—40 M., 1202 Schweine: a) vollfleischigste der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 60—58 M., b) fleischige 60—58 M., c) gering entwidelte 60—57 M., d) Sauen und Eber 60—60 M. Es wurde bezahlt für das Stüd: 00 Augustpferde: 0000—0000 M., 00 Arbeitspferde: 000—0000 M., 00 Pferde zum Schlachten: 00—000 M., 00 Milchlähe: 000—000 M., 328 Ferkel: 11,00—17,00 M., 11 Siegen: 15—20 M., 5 Ferkel: 0—3 M., 0 Lämmer: 0—0 M.

Rufnamen 1924 Stüd. Kälberhandel lebhaft, Schweine und Ferkelhandel mittelmäßig.

**Getreide.**  
Mannheim, 3. Mai. Die Tendenz blieb heute unverändert fest. Preise per Tonne ex Rotterdam: Saronka M. 136—138, Südrussischer Weizen M. 129—151, Kanak M. 137—138, Redwinter M. 138 bis M. 139, La Plata M. 135—137, feinerer Sorten M. 140—141, Nummischer Weizen M. —, russischer Roggen M. 109—112, neuwärischer Weizen M. 96, La Plata-Mais M. 92, russische Futtergerste M. 102, amerik. Jafer M. 112, russischer Jafer M. 108—110, Prima russischer Jafer M. 115—125.

**Krausfurter Effekten-Societät vom 3. Mai.** Oester. Credit 216,50, Deutsche Bank 203, Diskonto-Kommandit 191,70, Oester. Staatsbahn 149,50, Lombarden 94,10, Goldhard 161,30, Schweizer Nordost 113,80, Jura-Simplon 100,40, Anatol. Eisenb. 87,20, Nordb. Lloyd 118,80, Spro. Merikaner 27, Spro. Amer. blo. 48,90, Spro. Portugiesen 26, Lark. Boote 115,20, Iprop. Aktien D. 25, Schwed. 223,30, Concordia 263, Sächter Maschinenfabrik 62,50, Bad. Zuckerfabrik 61,40, Helios Oester. Gel. 71, Siemens u. Halsk 161, Reichhof Waldbol 246, Metall Westeregeln 202,50, Gasmeter 181,50.

**Wasserstands Nachrichten vom Monat April-Mai.**

Vergleichungen vom Rhein:	Datum:					Bemerkungen
	29.	30.	1.	2.	3.	
Konstanz			3,94			
Waldshut	3,18	3,15	3,18	3,07	3,01	2,95
Hünningen	2,81	2,85	2,82	2,75	2,68	
Rehl	3,26	3,27	3,25	3,22	3,18	
Leimbach	4,68	4,62	4,63	4,58	4,51	
Wagen	4,88	4,86	4,87	4,83	4,78	
Germerheim	4,88	4,80	4,80	4,76	4,68	
Mannheim	4,95	4,85	4,77	4,74	4,67	4,60
Walsb.	2,97	2,19	2,10	2,05	2,00	
Wingen	2,88	2,79	2,68		2,56	
Kaub	3,23	3,15	3,07	3,01	2,94	
Koblenz	3,51	3,25	3,23	3,17	3,11	
Rhin	3,70	3,60	3,55	3,45	3,42	
Ruhrort	3,32	3,21	3,11	3,05		
vom Redar:						
Mannheim	4,93	4,84	4,76	4,73	4,66	V. 7 Uhr
Ostbrunn	1,20	1,15	1,20	1,08	1,00	V. 7 Uhr

**Verkspruch.**  
Der Alkohol, der Lumpy, verbricht die Kraft und Mark; Trink Köhner's Ingwerbier, so wirst Du alt und stark!

Überall zu haben  
**Kalodont**  
unentbehrliche Zahn-Crème  
erhält die Zähne rein, weiß und gesund.

**Große Erparniß im Haushalt**

...effekt, wer das ausgezeichnete „Naggi zum Würzen“ verwendet, denn wenige Tropfen genügen, um augenblicklich schwachen Suppen, Saucen, Ragouts, Gemüsen u. s. w. überraschenden, wärrigen Wohlgeschmack zu geben, und die Verdauung wohlwollend anzuregen. Besonders in der Peinlichkeit des damit erzielten Aromas, sowie in Anbetracht der Billigkeit übertrifft „Naggi zum Würzen“ jedes alte oder neue Produkt ähnlicher Zweckbestimmung. (Zu haben, wie auch Naggi's Bouillon-Kapseln und „Naggi's Suppenwürfel“, in allen Colonialwaarenhandlungen.)



# Bad. Rennverein Mannheim.

Die Mitglieder haben das Recht, für jeden Rennstag zwei weitere Karten zur Mitgliedertribüne à Mk. 6.— zu erwerben, welche nur beim Sekretariat erhältlich sind.  
Die Kasse ist geöffnet:

Mittwoch den 1. Mai  
Donnerstag den 2. Mai  
Freitag den 3. Mai  
Samstag den 4. Mai  
Sonntag den 5. Mai  
Montag den 6. Mai  
Dienstag den 7. Mai

von 11 Uhr Vormittags bis  
5 Uhr Nachmittags.

von 9 Uhr Vormittags bis  
2 Uhr Nachmittags.

Mannheim, den 28. April 1901.

## Das Directorium.

**Landwirtschaftlicher Bezirksverein Mannheim.**  
Das Aufstellungslokal der für die diesjährige **Maimarkt-verloosung** angekauften Gegenstände befindet sich in **Litera P 1 No. 7 (Lader)** und ist die Besichtigung der Listen für Jedermann frei.  
Die Verloosungscommission.

**Saalbau-Theater.**  
Samstag, den 4. Mai 87095  
**Fall Clémenceau.**  
Sonntag, den 5. Mai  
Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr:  
**Neu! Der Großkaufmann Neu!**  
Schwank in 4 Akten von Walter Stein.  
Nachmittags Saal 1 Mk., Gallerie 50 Pfennig.

**Gr. Bad. Hof- u. Nationaltheater**  
in Mannheim.  
Samstag, den 4. Mai 1901.  
84. Vorstellung im Abonnement B.  
Neu einstudiert:  
**Madame Sans-Gêne.**  
Bühnspiel in 4 Akten von Victorien Sardou.  
Regie: Herr Vogt.

**Kasseneröffnung.** 7 Uhr. Auf. präc. 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.  
Zwischen dem 2. und 3. Akt findet eine größere Pause, zwischen dem 3. und 4. Akt keine Pause statt.  
Kleine Eintrittspreise.

Sonntag, den 5. Mai 1901.  
83. Vorstellung im Abonnement A.  
**Der Rattenfänger von Hameln.**  
Oper in 3 Akten von Victor H. Kessler.

Richtung mit Zugabelegung der Loge und der Fabel von J. Wolff's gleichnamiger „Aventur“ von Friedrich Lehmann.  
Drehort: Herr Hofkapellmeister Wagner. Regie: Herr Fiedler.  
Richard Gempelholz, Bühnenmeister. Herr Böhm.  
Verhold de Samerebourne, Musikdirektor. Herr Fiedler.  
Herbert de Samerebourne, Stadtkapellmeister.  
Johann Eder.  
Hohenzollern, Bühnenmeister. Herr Böhm.  
Steneken, Bühnenmeister. Herr Böhm.  
Sempmüller. Herr Böhm.  
Manquid de Collette. Rathsherren.  
Bertram Kupus.  
Osjo Semmalde.  
Hilberius, Katholik. Herr Böhm.  
Wriedt Knappe, Kanonikus.  
Woll, Schied.  
Ludwig Engel.  
Kaufmann, Buchhändler. Herr Böhm.  
Regina, des Bürgermeisters Tochter.  
Ludwig, des Bürgermeisters Sohn und Schatzmeister.  
Gertrud, des Bürgermeisters Tochter.  
Katharina, des Bürgermeisters Tochter.  
Ein Nachzügler.  
Gräfin. Herr Böhm.  
Frieder. Herr Böhm.  
Rathsherren, Bürger, Frauen und Mädchen, Schmiedegesellen, Dienstmädchen, Bedienten, Kinder.  
Jahr: 1900.

**Kasseneröffnung.** 6 Uhr. Auf. präc. 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.  
Nach dem zweiten und vierten Akt findet eine Pause von 25 Minuten statt.  
Große Eintrittspreise.

**Vorverkauf von Billets bei August Kremer, Kaufhaus**  
und in der  
Zentrale des General-Anzeigers, Friedrichsplatz 5.

Montag, 6. Mai, 36. Vorstellung außer Abonnement.  
**Der Vogelhändler.**  
Operette in 3 Akten (nach einer Idee des D'Alville) von W. Web. und E. Zell.  
Wahl von Carl Zell.  
Aufang 7 Uhr.

**Mannheimer Parkgesellschaft.**  
Sonntag, den 5. Mai, Nachm. 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
**Grosses Concert**  
der Kapelle Petermann.  
Direktion: Herr Kapellmeister L. Becker.  
Anmeldungen zum Abonnement werden an der Kasse entgegen genommen.  
Der Vorstand.

**Bekanntmachung.**  
Die Tageskarten à 10 Mark zu dem reservirten Wagenplatz innerhalb der Rennbahn sind bei dem Controlleur an dem Eingang zum ersten Platz zu haben.  
Abonnementkarten für alle 3 Rennstage à 20 Mark werden nur im Sekretariat des Rennvereins (Zatterfall) abgegeben.  
Mannheim, den 30. April 1901.  
Bad. Rennverein Mannheim.  
Der Vorstand.

**Panorama Mannheim.**  
Kolossal-Rundgemälde:  
(über 1000 qm Bildfläche).  
**Schlacht bei Orleans.**  
Täglich geöffnet. Eintritt 50 Pfg. Kinder u. Militär 30 Pfg.

**Städtisches Schlachthofrestaurant.**  
Anlässlich der Eröffnung der elektrischen Bahn-Linie „Schlachthof“ bringe einem verehrlichen Publikum meine großen geräumigen Lokalitäten in Empfehlung.  
Vorzügliche Küche. Aufmerksame Bedienung.  
Geneigtem Wohlwollen sieht gerne entgegen.  
Adolf Beierle.

**Café-Restaurant Liederkrantz**  
Telephon 1585. E 5, 4. Telephon 1585.  
Verleihe mir den verehrten Publikum die Versicherung zu machen, daß ich neben meinem Restaurant an

**Flaschenbier-Geschäft**  
eröffnet habe und empfehle ich nachfolgende Sorten in ganzen und halben Maßkrügen:  
Bisiger (hell und dunkel)  
Münchener  
Culmbacher  
Pilsener  
Berliner Weisbier (Kühle Blonde).  
Sämtliche Biere sind mit einem Apparat neuerer Konstruktion abgefüllt, von vorzüglicher Qualität und liefern ich die besten in jedem gewünschten Quantum des besten Biersorten ins Haus.  
Philipp Pfeil.

**Hotel-Restaurant**  
zum  
P 3, 14 Thomashöfen P 3, 14  
früher Kaiserhof  
gemüthlichstes u. elegantestes Münchener Restaurant am Platz, beste u. beste Münchener Küche; Diner u. Souper von 2. 1.50 an, Mittagstisch im Abonnement von 2. 1.— an, Zimmer von 2. 1.50 an. 84085

**Eröffnung u. Empfehlung**  
der Restauration zum Klosterkeller P 6, 1  
Anschaut des allgemein beliebten Stoffes, hell und dunkel, der Brauerei Sinner in Grünwinkel.  
Einem still. Publikum, verehrt. Nachbarschaft, Freunden u. Bekannten die ergebenste Anzeige, daß ich Samstag, 4. Mai a. c. die Restauration zum Klosterkeller P 6, 1, eröffnen werde.  
Durch meine langjährige Erfahrung als Kochmann im Restaurations-Weien, bin ich in der Lage, allen Anforderungen in Verbindung von Speisen und Getränken gerecht zu werden und meine geschätzten Gäste in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.  
Indem ich um geneigten Zuspruch höflich bitte, lade zur Eröffnung freundlich ein und empfehle mich  
Mit aller Hochachtung  
Gsk. Ad. Neurer.  
N. B. Von Abends 8 Uhr ab Frei-Concert.

**Wirthschafts-Eröffnung.**  
Einem geehrten bisigen, sowie auswärtigen still. Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich in meinem heutigen Tage, in dem herrlichen Großschönen Thal, in unmittelbarer Nähe der schönsten Waldparcours, in meinem Anwesen eine  
**Gastwirthschaft**  
eröffnet habe.  
Es wird mein alljähriges Bestreben sein, durch Verabfolgung von prima Getränken und Speisen meine geschätzte Kundenschaft zufrieden zu stellen.  
Um recht zahlreichen Besuch bitend, zeichne ich  
Hochachtungsvoll  
Ph. Knauber,  
Großschönen, 8. Mai 1901.

**20 Statistinnen**  
werden gesucht. Anmeldungen ägl. von 12 bis 1 Uhr Mittags im Apollo-Theater eventl. auch schriftlich.

**American Bar**  
D 1, 8 Hansa-Haus D 1, 8  
während der Rennstage  
bis 3 Uhr Morgens  
geöffnet.

**Mech. Baumwoll-Spinnerei u. Weberei**  
Ludwigshafen a. Rh.  
Die Herren Aktionäre werden hiermit zu der am Samstag, 1. Juni a. c., Nachmittags 4 Uhr, im Gasthose „Deutsches Haus“ in Ludwigshafen a. Rhein stattfindenden  
**Ordentlichen Generalversammlung**  
eingeladen.  
Tagesordnung:  
1. Vorlage der Bilanz und des Berichtes über das Geschäftsjahr 1900.  
2. Verwendung des Reingewinnes.  
3. Ertheilung von Decharge an Aufsichtsrath und Direction.  
4. Wahlen.  
Die Herren Aktionäre, welche an der Generalversammlung teilnehmen wollen, haben sich über ihren Aktienbesitz bei den Herren W. S. Ladenburg & Söhne, Mannheim, oder bei der Königlich Preussischen Staatsbank, Ludwigshafen a. Rh., oder bei der Direction in Eggersheim auszuweisen, woselbst Eintrittskarten, sowie Geschäftsbericht und Bilanz vom 15. Mai a. c. ab in Empfang genommen werden können.  
Eggersheim, den 1. Mai 1901. 87074  
Carl Ladenburg, Geheimere Commerzienrath, Vorsitzender des Aufsichtsrathes.

**Pferde-Rennen**  
des  
Pfälzischen Rennvereins Neustadt  
zu  
**Hassloch**  
am  
Sonntag, den 12. Mai 1901  
und am darauffolgenden  
Donnerstag, den 16. Mai 1901,  
je Nachmittags 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr beginnend.  
Gesamt-Geldpreise ca. 12000 Mark  
und 16 Ehrenpreise, außerdem Ehrenbecher.  
Jeden Tag 7 Rennen.  
Die Pfälzischen Bahnen genießen Jahrespremierzahlung in der Weise, daß die an den Renntagen gefahrenen Fahrkarten nach Hassloch zur freien Rückfahrt berechtigen. (Abstempelung fällt weg).  
In Hassloch werden ausfallen:  
In Hassloch (von Frankfurt und Mannheim kommend) ab Ludwigshafen 11.00 Pfg.  
Sonntags nach Hassloch; ab Ludwigshafen 12.45 Nachm. 7.18  
ab  
Totalisator nur für Mitglieder offen.  
Die Vorstandschaft  
des Pfälz. Rennvereins Neustadt a. S.  
87048

**Billig ist der Spezialist!**  
**Kinder-Frenden.**  
Gänseblümchen, Märgenweilchen  
Blühen oft erst im April.  
Unsere kleinen Plappermäulchen  
Sind vor Freude nimmer still.  
Seden sie gar den Storch mit bloßen  
Weinen, rufen sie ihm zu:  
Freund, du bist ja ohne Hosen,  
Geh' zu Oranien & Schwarz ja du!  
Diese haben alle Größen,  
Brauchen nicht erst anzumessen.

**Sommer-Anzüge**  
in allen Preislagen.  
Sojen, neueste Dessins.  
**Kinder-Anzüge**  
in größter Auswahl.  
Größtes Spezialgeschäft am Platz  
**Ornstein & Schwarz**  
Mannheim, T 1, 2, Breitestrasse.  
Morgen Sonntag bis 7 Uhr Abends geöffnet.

**„Institut Buehler“**  
Staatlich conc. Handelsschule Kastatt.  
Lehranstalten für Erwachsene.  
Frankfurt a. M., Zell 74. Mannheim, D 6, 4.  
Jah- u. Vierteljahreskurse, auch Einzelkurse.  
Unterrichtet von Morgens 8 bis Abends 10 Uhr.  
Buchhaltung, kaufm. Rechnen, Stenographie, (Machst. ab. Stenographie), Maschinenschreiben, Schönschreiben, Vortragskunst, Moderne Sprachen etc.  
Das Institut versteht sich für die garantiert vollständige Ausbildung von mehr als 1000 Schülern. Sehr günstige Resultate.  
Nur deutsche Vorkurse.  
Eintritt jederzeit. Damen separate Räume.  
Leitung u. Stellenvermittlung kostenfrei.

**Apollo-Theater.**  
Ab 1. Mai täglich  
Abends 8 Uhr  
**Venus**  
auf  
**Erden.**  
Großartige Anstaltungs-  
Opere von  
Paul Linke  
und  
Bolten-Beckers  
unter Mitwirkung von ca.  
**60**  
**Personen.**  
1. Bild:  
Im Thiergarten.  
2. Bild:  
Im Olymp.  
3. Bild:  
Vom Himmel z. Erde.  
4. Bild:  
Ein Berliner  
Maskenball.  
5. Bild:  
Huldigung der  
Venus.  
Die Kostüme sind aus dem Atelier des Kaiserf. u. Königl. Hoflieferant. Hugo Barruch, Berlin.  
Die Veräden vom Stuttgarter Hoftheater-Freiseur Klinger.  
Die prachtvollen electrischen Lichteffekte von Wilhelm Lammert Stuttgart.  
Vorher und nachher  
Spezialitäten-  
Vorstellung  
I. Ranges.  
Gasthaus  
zur Stadt Konstanz  
J 5, 18 Mannheim J 5, 18.  
Empfehle nen eingerichtete  
Zimmer  
zu billigen Preisen, bei reeller  
und pünktlicher Bedienung.  
87065  
Josef Kuttler.  
Selbstgeleiteter Apfelwein  
per Schoppen 10 Pfg.  
zu haben. 88148  
K 2, 29, Amberg.



